

Solinger



Beitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 M. 75 S., auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 M. Einrückungsgebühr für eine einspaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Grüßes Wort dem Volk.
Bergisches Volks-Blatt.

Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90).

Vom Fürsten Bismarck.



In allen Gauen des deutschen Reiches, bei den deutschen Brüdern im Auslande und den ausländischen Regierungen und Völkern hat der Tod unseres Fürsten Bismarck, wie es nicht anders zu erwarten war, die innigste Theilnahme gefunden. Die deutschen Zeitungen widmeten dem großen Verstorbenen warm empfundene Nachrufe, und die auswärtigen Blätter würdigten in vollem Maße die politische Bedeutung Bismarcks. Von unserer engeren und weiteren Heimat, von unseren Deutschen im Auslande kommen Nachrichten über Trauerfeiern und Kundgebungen, die davon zeugnis ablegen, daß nicht nur sie, sondern die ganze Welt an dem erschütternden Ereignis theilnimmt. Ein dankbares Echo werden auch die von unserem Kaiser dem großen Verstorbenen zugeachteten Ehrungen im deutschen Volke haben, die, wenn sie auch nach dem letzten Willen des toten Fürsten nicht alle verwirklicht werden können, von der Verehrung des Monarchen zeugen, welche er gegen den Schöpfer des Kaiserreiches hegte. Die Anordnung einer Hof- und Armeeträuer, die Beisetzung im Dome neben den Ahnen des Kaisers, es sind Ehrungen, welche ungewöhnlicher Art sind, ungewöhnlich wie die Leistungen und Verdienste des Verstorbenen. Ueber diese Anordnungen und andere Trauerkundgebungen liegen folgende Mittheilungen vor:

Friedrichsruh, 1. Aug. Der Staatssekretär von Bismarck traf gestern hier ein, um mit den Hinterbliebenen wegen Theilnahme der Reichsregierung an den Beisetzungsfeierlichkeiten zu konferiren. Definitive Bestimmungen werden erst heute gemacht werden können, da dem Kaiser dieselben zuerst vorgelegt werden. Die Leiche des Fürsten wird bis zur Fertigstellung des Mausoleums im Sterbezimmer verbleiben, und morgen soll die Leichenfeier im engsten Kreise stattfinden. Professor Schwening und Dr. Chrysander nahmen die Einbalsamirung und Einbalsamirung der Leiche vor, die auf Wunsch der Familie nicht feierlich worden war. Zum Ehrenbegräbniß bei der Leiche sind vom Kaiser befohlen die Halberstädter Kürassiere und das in Altona liegende 31. Infanterie-Regiment. Am Laufe des Tages trafen Kondolenz-Telegramme vom Kaiser, der Kaiserin, dem Kronprinzen, sämtlichen preussischen Prinzen, dem Bundesfürsten, dem Könige von Desterreich und Italien, sowie dem russischen und englischen Hofe ein. Eines der ersten einlaufenden Telegramme war das Crispis. Auch die Deutschen in New-York sandten ein Telegramm. Die Depesche des Kaisers ist in den berühmtesten Worten gehalten und an den Grafen Herbert von Bismarck gerichtet. Der Kaiser spricht seine unaussprechliche Dankbarkeit gegen den Verstorbenen, der ein Vorbild treuer Pflichtenfüllung war, aus und versichert die Familie seines innigsten Beileides. Die provisorische Beisetzung der Leiche des Fürsten ist für morgen geplant. Ob der Kaiser dazu hierher kommt, ist noch unbekannt.

1. Aug. Die telegraphische Meldung vom Tode Bismarcks an den Kaiser ging vom Geheimrath Schwening aus. Das Telegramm lautete: „Welche Ew. Majestät unterthänigst, daß S. Durchlaucht Fürst Bismarck heute verstorben ist. Dr. Schwening.“ Der Kaiser antwortete in einem Telegramm, worin er den Wunsch ausdrückte, den Verstorbenen in der Reichshauptstadt beizusetzen. Graf Herbert antwortete telegraphisch, daß sein verstorbenen Vater bereits vor einigen Jahren schriftlich Disposition darüber getroffen habe, wo er begraben sein möchte, nämlich auf der Anhöhe am Waldrande gegenüber dem Schloßportal. — Geheimrath Schwening erzählt, er sei selbst von der jähren Katastrophe überrascht worden. Sechsmal habe der Fürst sehr leichte Anfälle gehabt und schnell überstanden. Es konnte nicht vermuthet werden, daß der zuletzt eingetretene Anfall einen derartigen Ausgang nehmen würde. — Bezeichnend für die Strenge der Absehung, unter der das Schloß gehalten wird, ist, daß Graf Posadowski eine Viertelstunde vor der Portierloge warten mußte, bevor er Einlaß erhielt.

30. Juli. Um 10 Uhr 34 Minuten traf Professor Schwening auf dem Bahnhof ein, empfing vom Grafen Wilhelm Bismarck und den Söhnen des Grafen Kankau. Er fuhr sofort im schafften Calopp zum Schloß. Die Angehörigen des Fürsten zeigten sehr betrübte Mienen.

1. Aug. Gegen 6 Uhr trafen 9 Sergeanten und Unteroffiziere aus Halberstadt vom Magdeburger Kürassier-Regiment, dessen Chef Bismarck war, ein, um die Leichenwache zu übernehmen, die bisher die Kürassiere des 2. Infanterie-Regiments mit aufgestellten Seitengewehren stundenlang am Schloßthor hielten. Der Kaiser trifft morgen ein. Auch Artillerie mit 2 Geschützen wird erwartet.

1. Aug. Die Familie Bismarck, die ungehalten darüber ist, daß einige wenige Personen die Leiche des Fürsten gesehen haben, beschloß, daß das Todenzimmer fernerhin für Niemand außer der Familie zugänglich sein soll.

1. Aug. Es bestätigt sich, daß zuerst geplant wurde, die Beisetzung Bismarcks mit den denkbar größten Ehrungen, die der Kaiser und das Reich auszubieten vermögen, stattfinden zu lassen. Der Erfüllung dieses Wunsches stehen aber die Bestimmungen entgegen, die der Verstorbenen selbst getroffen hat und auf Grund deren die Beisetzung in Friedrichsruh in thörichtester Einfachheit und unter

Wahrung des familiären Charakters erfolgen soll. Seitens der Familie ist von dieser Sachlage Kenntnis gegeben worden, und unter solchen Umständen bleibt nichts übrig, als dem letzten Willen des Verstorbenen die gebührende Achtung entgegenzubringen. Ob noch besondere Ehrungen, abgesehen von der Beisetzung, zur Ausführung gelangen werden und welcher Art diese sein könnten, hängt von den Entschlüssen des Kaisers ab.

1. Aug. Fürst Herbert Bismarck ist mit migräneartigen Kopfschmerzen befallener. Inzwischen ist die Beisetzungsfeierlichkeiten finden zunächst nicht statt. Die Herüberkunft des Kaisers, der die Nacht in Kiel eintrifft, gilt als höchst unwahrscheinlich. Bismarcks Leiche ist gestern Abend von Schwening so gut als angänzlich einbalsamirt worden und soll heute Abend unter Aufsicht des Fürsten, aber ohne feierliche, eingeliefert werden. Gemäß Bismarcks Wunsch bleibt der Sarg mit der Leiche bis auf weiteres im Sterbezimmer stehen, vielleicht so lange, bis ein in der Nähe der Hirschgarpe von Friedrichsruh zu erbauendes Mausoleum, das auch die Ueberreste der Fürstin aufnehmen soll, fertiggestellt ist. Zwischen den Ansichten des Kaisers und der Bismarck'schen Familie betreffs der Beisetzung wird wohl in den nächsten Tagen ein Ausgleich gefunden werden. Einstweilen ist es in Friedrichsruh überaus still.

1. Aug. Der Kaiser will vor dem Reichstagsgebäude in Berlin einen Katastrophal errichten lassen und übertrag telegraphisch das Arrangement an Berner und Beggs. Der Befehl des Kaisers, eine Leichenwache Bismarcks abnehmen zu lassen, konnte nicht ausgeführt werden, und als der Beauftragte des Professors Beggs hier erschien, mußte er unverrichteter Sache wieder abgehen. Es ist daher keinerlei Leichenwache Bismarcks genommen worden.

1. Aug. Graf Wilhelm Bismarck führte heute Nachmittag den Posten von Endach in das Sterbezimmer. Die Leiche war noch nicht eingeliefert und nur mit einem Hemd bekleidet. Die rechte Hand lag ausgestreckt da, der Mund war halb geöffnet, die Lippen trugen einen durchaus friedlichen und sanften Ausdruck. Jedem eine Ehre: der Aufnahme hat Endach nicht gemacht. Die Ranghufen Gatten sind von Schmerz niedergedrückt. Graf Kankau ist auch durch die Abreise erschöpft.

1. Aug. Nach der „Hamburger Börsenhalles“ ist man seit heute Morgen mit der Ausbesserung des Trauerzimmers eifrig beschäftigt. Die morgen stattfindende feierliche Einsegnung der Leiche wird im engsten Familienkreise gefeiert. Zwei Särgen, ein metallener und einer aus schwarzem Holz, sind hier eingetroffen. Nach der Feier bleibt die Leiche im Trauerhause bis zur Beisetzung, die sich, wie es heißt, bis Ende September hinziehen kann.

1. Aug. Heute Nachmittag traf die Schwester des Fürsten Bismarck Frau v. Rent in Friedrichsruh ein und wurde auf dem Bahnhofe von ihrem Schwiegersohn, dem Grafen Wilhelm Bismarck, empfangen. — Von den Deutschen in Kairo traf folgende Depesche an das Auswärtige Amt in Berlin ein: „Die Deutschen Kairo's bitten, die innigste Theilnahme Sr. Majestät und den Hinterbliebenen des Fürsten Bismarck zu übermitteln.“

Hamburg, 1. Aug. Eine Verfügung des Fürsten Bismarck bestimmt, daß er als Grabschrift wünscht: „Fürst von Bismarck, geboren den 1. April 1815, gestorben den ...“ und den Zusatz: „Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelm I.“ — Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet aus Friedrichsruh: Der Kaiser wird morgen früh hier erwartet.

Köln, 1. Aug. Am Bismarckdenkmal auf dem Augustinerplatz hat die Stadt Köln einen umföhrten Vorbesuch mit Schloß in den Herzen der Stadt niedergelegt. Mit Trauerkränzen haben hundert Kölner Männergejangsvereine und treue Verehrer des Fürsten Bismarck das Denkmal schmückt. Um dem beimgegangenen großen Ehrenbürger Kölns eine feier-

liche Ehrung zu bereiten, sind die Stadtverordneten für morgen zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden.

Krefeld, 1. Aug. Die Stadtverordneten beschließen in feierlicher Sitzung die Schmückung des Bismarck-Denkmal's und die Entsendung einer Abordnung und eines Krames zum Begräbniß. Die Stadt legte Trauerschmuck an.

Essen, 1. Aug. Der Verein für bergbäuliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, der Verein deutscher Eisenbüttenleute und der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen werden die gesammte Industrie Rheinlands und Westfalens zu einer Bismarck-Trauerfeier einladen, die im Laufe dieser Woche in der städtischen Tonhalle zu Düsseldorf stattfinden wird.

Em's, 1. Juli. Anlässlich des Todes des Fürsten Bismarck wurden die für heute geplanten Veranstaltungen der Kurverwaltung abgesagt. Es fanden keine Konzerte statt, auch wurde die Tanzgesellschaft für morgen Abend aufgeschoben.

M. Stabach, 31. Juli. Parrer Quentiat Beber von hier als Vorsitzender des Schmittverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands hat folgendes Beileidsschreiben an die Gräfin Kanbau gerichtet: „Ew. Hochgeboren, der das letzte Wort Ihres erlauchten Vaters galt, sende ich im Namen von 64000 deutschen evangelischen Arbeitern des Schmittverbandes der evangelischen Arbeitervereine ehrenvollsten und herzlichsten Ausdruck unseres Beileides. Wir werden „unsern Bismarck“ nie vergessen und was er dem Arbeiterstande gethan hat, stets in dankbaren Herzen bewahren. Gott tröste Ew. Hochgeboren und Ihre erlauchten Angehörigen!“

Marburg, 1. Aug. Die Universität veranstaltet morgen eine Gedächtnisfeier. Die Korps beschließen Trauer. Andere studentische Korporationen stellen ihre Stiftungsfeier ein. Die Trauer um unseren Ehrenbürger ist allgemein.

Eisenach, 1. Aug. Die Fahrt der Kaiserin nach Coburg zur Vermählung des Herzogs Günther ist mit Rücksicht auf das Ableben des Fürsten Bismarck abgesagt.

1. Aug. Die Todesnachricht wirkte auch hier erschütternd. Insbesondere war der große Großherzog, der täglich Nachricht über Bismarcks Befinden empfing, tief bewegt.

Kiel, 1. Aug. Um 9 1/2 Uhr traf der Kaiser auf der „Hohenzollern“ hier ein. Gleich darauf kam die Kaiserin mittels Sonderzuges von Wilhelmshöhe an und bezog sich nach dem Schloß; dieselbe war in Trauerkleidung.

Gronberg, 31. Juli. Die Kaiserin Friedrich hat heute früh die beabsichtigte Besichtigung des glänzend verlaufenen historischen Festzuges zum 50jährigen Jubiläum der Schützengesellschaft mit Rücksicht auf das plötzliche Ableben des Fürsten Bismarck abgesehen lassen.

Berlin, 1. August. Der schwarz umrandete „Reichsanzeiger“ theilt das Telegramm mit, das gestern der Kaiser an den Fürsten Herbert Bismarck als Leichnam hat (und das wir gestern Abend bereits durch Extrablatt bekannt gaben). „In tiefer Trauer theilnehmend an dem Schmerz, der Sie alle um den großen großen Todten erschüttert, beklage ich den Verlust von Deutschlands großem Sohne, dessen treue Mitarbeit an dem Werke der Wiedervereinigung des Vaterlandes ihm die Freundschaft meines in Gott ruhenden Großvaters, des großen Kaisers Majestät, fürs Leben und den unaussprechlichen Dank des ganzen deutschen Volkes für alle Zeiten erwarb. Ich werde seiner Hülle in Berlin im Dome an Seite meiner Vorfahren die letzte Stätte bereiten.“ Der Kaiser ordnete eine zehntägige Hoftrauer, achtstägige Armeeträuer an; die Flaggen sämtlicher Reichsstaats-

dienstgebäude tragen halbmaß bis nach der Beisetzung. Der „Reichsanzeiger“ würdigt in einem längeren Artikel die unsterblichen Verdienste Bismarcks, in dem das Vaterland seinen größten Sohn verloren habe.

Berlin, 1. Aug. Die eigentlich zum Tode führende Ursache ist, der „National-Zeitung“ zufolge, ein akutes Oedem der Lungen gewesen. Es liegt die Annahme nahe, daß infolge der längeren Bettruhe, zu welcher der Fürst in der letzten Zeit gezwungen war, eine bei so hohem Alter stets verhängnisvolle Kongestion der Lungen mit Ausdehnung von Flüssigkeit in die Lungenbläschen eingetreten ist. Die trotz anfänglicher Besserung stetig sich steigende Altersschwäche vermochte dem überhand nehmenden Lungenödem keinen Widerstand entgegenzusetzen, und so folgte die unvermeidliche Lungen- und Herzlähmung. Die im letzten Stadium neben den leichten Momenten aufgetretenen Anfälle von traumatischer Benommenheit und Bewußtlosigkeit beruhen darauf, daß infolge der Flüssigkeitsanammlung in den Lungenbläschen der sonst durch die Lungen vermittelte Gasaustausch behindert wird und eine Anhäufung von Kohlenäure auftritt, die wie bei der Kohlenäure-Veräufung auf das Gehirn einwirkt. Mit dem alten Veneranden, an dem Fürst Bismarck bekanntlich schon seit 15 Jahren gelitten hat, steht seine letzte Krankheit nicht im Zusammenhang.

1. Aug. Fürst zu Hohenlohe hat sich heute Nachmittag mit Sonderzug nach Friedrichsruh begeben, um im Namen des preussischen Staatsministeriums der Trauer um den Heimgang des Fürsten Bismarck dessen Familie gegenüber Ausdruck zu geben und einen Kranz an dem Sterbelager des Verstorbenen niederzulegen.

1. Aug. Für die Flotte ist folgender kaiserlicher Befehl ergangen: Die Offiziere und Beamten der Marine haben für acht Tage Trauerflor am linken Unterarm anzulegen. Am 31. Juli legen alle Schiffe in der Heimat die Gaffelklappe halbmast; eine entsprechende Bestimmung ist auch für die Flaggen am Land getroffen. Am Beisetzungsstage werden die Gaffel- und Topplagen aller Schiffe, sowie die Flaggen am Land halbmast gehißt. Mittags wird ein Trauersalat von 19 Schüsseln serviert.

Frankfurt, 1. Aug. Die „Frankf. Sta.“, das Organ der demokratischen Partei, widmet dem Fürsten Bismarck mehrere Nachrufe, von denen der letzte mit den Worten schließt: „Wer darf es jetzt, da der Abend dahin und die Nacht gekommen ist, der deutschen Demokratie verwehren, in der Nähe der Volksgenossen mit umflorter Banner an das offene Grab zu treten und dem Tode die Huldigung zu weihen, die dem Lebenden e weihen wurde! Möge er ruhen in den Heldenruhm, die Gerechtigkeit und Willensstärke ihm so reichlich eingetragen haben; für ihn zeugt als seiner Werke größtes das geeinte deutsche Reich, und dieses Zeugnis klingt in das stolze Wort aus: „Es wird die Spur von seinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehen!“

Stuttgart, 1. Aug. Der König richtete an den Fürsten Herbert Bismarck ein Telegramm, worin er ihm und den übrigen Hinterbliebenen des Reichsfürstlichen sein warmstes und aufrichtigstes Beileid ausdrückt.

München, 31. Juli. Staatsminister Herr v. Crailsheim, der bekanntlich am Freitag dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh bezauden wollte, erhielt der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge in Hamburg einen Brief, in welchem Graf Kanbau im Auftrag des Fürsten Bismarck den Minister bittet, von seinem Besuche in Friedrichsruh gütigst Abstand nehmen zu wollen. Die Zeitungsnachrichten über das Befinden Bismarcks seien zwar übertrieben, aber der Fürst fühle sich recht angegriffen, und Geheimrath Schwening habe absolute Ruhe für durchaus geboten. Fürst Bismarck habe dem Grafen Kanbau beauftragt, dem Herrn v. Crailsheim sein bestes Bedauern darüber auszudrücken, daß er jetzt auf die Freude verzichten müsse, den Freiherren bei sich zu sehen und mit ihm über alte Zeiten zu sprechen. Der Fürst hoffe aber, daß der Minister nach seiner Rückkehr nach Hamburg ihn mit seinem Besuche beehren werde. Dieser Briefwechsel ist ein Beweis für das freundschaftliche Verhältnis, das zwischen dem ersten deutschen Reichsfürstlichen und dem bairischen Ministerpräsidenten herrscht hat.

Breslau, 1. Aug. In verschiedenen schlesischen Städten werden Trauerfeiern für Bismarck veranstaltet unter Beteiligung der Anhänger aller bürgerlichen politischen Parteien.

Wien, 1. Aug. Die Theilnahme der Deutschen Oesterreichs ist sehr tiefgehend. Die nationalen Blätter geben diesen Gefühlen in tief empfundenen Worten Ausdruck. In Graz wird eine große Trauerkundgebung vorbereitet. Eine Abordnung der deutschen Volkspartei des Oesterreichischen Abgeordnetenhauses wird sich an der Leichenfeier theilnehmen. In deutsch-nationalen Kreisen wird zum Zeichen der Trauer 4 Wochen hindurch schwarze Armbinder getragen.

Wien, 1. Aug. Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Alle Welt ist ergriffen durch die Thatfache, daß ein Mann, der sich in der Geschichte als ein Unsterblicher eingezeichnet hat, aus dem Kreise der Zeitgenossen geschwunden ist. Bei uns in Oesterreich denkt man zunächst des Bundes, der der Fürst vor 19 Jahren hier geknüpft hat, das unsere Monarchie mit Deutschland zu jenem Friedensbunde vereinigte, dem Italien alsbald beitrug.“ Namens der Stadt

Wien sandte Bürgermeister Lueger ein Beileids-telegramm an den Fürsten Herbert.

Zschl, 1. Aug. Die Nachricht vom Tode Bismarck wurde dem Kaiser erst gestern früh gemeldet. Der Kaiser war tief bewegt und ließ sofort den beiden Söhnen ein überaus theilnehmendes Beileidstelegramm übersenden.

Peß, 31. Juli. Die hiesigen Blätter haben auch die warmen Sympathien hervor, welche Fürst Bismarck für Ungarn gehabt hat und welche durch die Freundschaft mit dem Grafen Andrássy als Mitschöpfer des Dreibundes noch inniger gestaltet wurden. Der „Pester Lloyd“ sagt: Gleich Prometheus formte er die früher so träge und zerfallene Masse seines Volkes nach seinem Ebenbilde; in die von Willkür, Raune und Zufall beherrschten Zustände des Kontinents trug er Gesetzmäßigkeit und Regel, und er hat gute Arbeit verrichtet im Innern wie nach außen. Bismarck schuf das einzige deutsche Reich, ohne trotz seiner glänzenden Siege Frankreich zu vernichten. Ein solcher mächtiger praktischer Politiker war notwendig, um diesen erhabenen Traum der deutschen Einheit zu verwirklichen. Das „Neue Pester Journal“ schreibt: Was Fürst Bismarck geschaffen, wird fortbauern, und falls selbst jenseits der Zeitgrenze, bis zu welcher der Scherbrock erbauer Geistes reicht, die deutsche Einheit in Trümmern fallen sollte, selbst dann dürfte der Verstorbenen im Augenblicke, da seine einst hochflamende Seele für immer erlosch, das Wort des Faust wiederholen, dessen letzter Versuch der erste Bismarck, derjenige eines Reichshauptmanns gewesen: „Es kann die Spur von meinen Erdentagen nicht in Aeonen untergehen; nicht jedes Jahrhundert zengt einen Bismarck!“ Budapesti Naplo sagt: Auf fünf Meeren wird die deutsche Flagge auf halbhoher herabgelassen, in fünf Welttheilen weinen von ihm begründete Kolonien. Bismarck ist ein großes Ereignis der Welt. Millionen der zivilisierten Welt blicken mit stummer Ehrfurcht auf die Bahre, über welche in voller Trauer sich das große, mächtige, blühende Germanien neigt. Dieser stummen Ehrfurcht reist sich von den Ufern der Donau her die dankbare Erinnerung an, um dem größten Staatsmann Europas für die Würdigung der Bedeutung zu danken, welche Ungarn in der europäischen Politik und besonders in der habsburgischen Monarchie besitzt.

Peß, 1. Aug. Der Minister des Innern ließ wegen des Todes Bismarck's die Sonntagruhe für die Zeitungen sistieren. Dieselben sind deshalb für heute früh erschienen und legen ihre warmen Kondolenzaufrufe fort. Ministerpräsident Banffy kondolierte Namens des Ministeriums den beiden Söhnen Bismarck's telegraphisch.

London, 1. Aug. Gestern fand bereits in der Kathedrale St. Paul ein Gottesdienst für die Seelenruhe des abgestorbenen Fürsten Bismarck statt. Der Geistliche hielt eine Ansprache, worin er bemerkte, daß man, um Bismarck richtig zu beurtheilen, eigentlich ein Deutscher sein müßte.

— 1. Aug. Alle Blätter widmen dem Andenken des Fürsten Bismarck lange Nachrufe und Aufsätze. Die „Times“ sagt, seit Napoleon I. sei keine politische Persönlichkeit von der Bedeutung Bismarck's gestorben. Er sei ein Mann gewesen, von dem Zeitgenossen vorausgesehen konnten, sein Werk werde dauernd sein. Bismarck sei ein Mann der rettenden That gewesen, der genau gewußt habe, was er wollte.

Paris, 31. Juli. Von den Morgenblättern bringen „Figaro“ und „Matin“ bereits spaltenlange Nachrufe. Im „Figaro“ schreibt Bistfi (de Malfre): „Man kann Bismarck gleich nach seinem Tode bloß eine kurze Studie widmen. Der Staatsmann, seine Geschichte und sein Werk haben bereits Bände angefüllt und werden noch Bände füllen. Bei der Uebersicht seiner öffentlichen Thätigkeit lassen sich zwei besondere Abschnitte erkennen: die Kampfsjahre und die Zeit der Entfaltung. In dem ersten Abschnitt zeigte er eine wechsellose Märrschkraft, und man müßte bis auf Michelin und Naparin zurückgehen, um auf diplomatischem Gebiete seines Gleichen zu finden. Weder England, noch Spanien, noch Oesterreich vermögen einen Namen mit dem seinigen auf dieselbe Linie zu stellen.“ Nachdem Bistfi alsdann die Einwirkung Bismarck's auf die äußere Politik Europas ausführlich dargelegt, fährt er fort: „Auch war seine Auffassung der innern Politik riefenhaft. Als er sie richtig festgelegt hatte, scheute er sich nicht, sie in öffentlicher Erörterung zu vertreten und mit seiner Person dafür einzustehen, wobei er einen Sturmmedanz und zugleich eine Kaltblütigkeit zeigte, wie ein General auf dem Schlachtfelde. Auf der Rednerbühne war er bis zum Ende seiner Laufbahn ebenso gefährlich wie auf diplomatischem Gebiet.“

— 1. Aug. Alle Blätter bringen ausführliche Biographien Bismarck's. „Les Debats“ sagen, Deutschland schulde ihm Dankbarkeit, Europa Bewunderung, jedoch mit vielem Vorbehalt. Frankreich müsse, abgesehen von dem eigenen Unglück, protestieren gegen den Rückfisch, den die Politik Bismarck's mancher großen Sache verfehle. Der „Temps“ sagt, Frankreich verleihe es, theilzunehmen an der Trauer um den großen Genie.

Madrid, 31. Juli. Der Tod Bismarck's rief in der hiesigen patriotisch empfindenden deutschen Kolonie die schmerzlichsten Gefühle wach. Auch die spanische Presse widmet dem großen, unvergesslichen Staatsmann achtungsvolle, selbst warme Nachrufe, besonders der „Imparcial“. Der „Heraldo“ bringt das Bildnis Bismarck's und sagt: Er war mehr als ein Mann, er war eine ganze Zeitepoche. Alle Blätter preisen ihn als den Einiger Deutschlands und den Erhalter des Friedens, nachdem er sein großes Ziel erreicht. Der „Nacional“ urtheilt: Ihm in erster Linie verdankt Deutschland seinen riesigen Aufschwung.

Petersburg, 1. Aug. Die Blätter erkennen ausnahmslos die eminente Genialität und Größe Bismarck's an. Die „Nowoje Wremja“ nennt ihn einen wahrhaft großen Mann und den genialsten Diplomaten aller Zeiten, dessen Name nie in der Geschichte verschwinden werde. Deutschland verlor in Bismarck einen Teil seines Selbst. Die „Deutsche Petersb. Ztg.“ stellt ihm uneingeschränkte Bewunderung und Verehrung als Politiker und als Mensch, nennt ihn den größten Deutschen und betont sein Verstreben, gute Beziehungen zu Rußland zu unterhalten.

New-York, 31. Juli. Das hiesige Deutschland bereitet eine große Trauerdemonstration für Bismarck vor.

* Solingen, 2. Aug. Der Rheinische Städtebund wird beim Begräbniß des Fürsten Bismarck durch eine Deputation von 3 Herren vertreten sein, welche im Namen des Städtebundes einen Kranz niederlegen werden.

* — 2. Aug. Die innige Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres großen Grenzbürgers kommt auch hier offen zum Ausdruck. In dem vorgestrigen Frühgottesdienste in der evang. Kirche hatte auch Herr Pfarrer Tersteegen auf die unsterblichen Verdienste des großen Todten hingewiesen. Wenn auch die Gedächtnisfeier den üblichen Verlauf nehmen, so bildet doch bei Zusammenkunft und in den Wirklichkeiten das Hauptthema des Gesprächs der Tod Bismarck's. Außer den verschiedenen Trauerkundgebungen durch Halbmastflagen sind auch manche, theilweise sehr geschmackvolle Trauerdekorationen in den Schaufenstern zu erblicken, so insbesondere bei Herrn Goldschmidt Oeffmann, der Buchhandlung von Otto Albert in der Kaiserstraße und der Buchhandlung von Krumm & Plutte Nachf. (Paul Schöpe) in der Kölnerstraße.

* Stadtverordneten-Sitzung zu Solingen am 2. August 1898.

Unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dide waren anwesend Herr Beigeordneter Volters und die Stadtverordneten Herren Hugo Bedmann, Berrenberg, Dr. Bären, Kommerzienrath Coppel, Dahmann, Felix, Haering, Hartkopf, Haselbach, Heberlein, Herms, Kirchbaum, Kron, Kauterjung, Neuwien, Müller, Nagel, Rötgen, Schwarz, San. Rath Dr. Strammann, Teegarten, sowie Herr Stadtschreiber Friedrich als Protokollführer. Es fehlten die Herren Kommerzienrath Bedmann, Völler, Grab, Hoppe, Langenberg, Linder, Lüttges, Schumacher und Timmes.

Tages-Ordnung: Trauerfeier in Anlaß des Ablebens des Ehrenbürgers der Stadt Solingen, Seiner Durchlaucht des Fürsten von Bismarck.

Die Gedächtnisfeier fand im Casinohalle statt, woselbst die Büste des Reichskanzlers inmitten eines großartigen, von der Firma Rud. Schwarz hier herbeigeschafften Blumen- und Bannarrangements Aufstellung gefunden hatte. Herr Oberbürgermeister Dide richtete an das versammelte Kollegium folgende Ansprache:

S. D. der Fürst Otto von Bismarck, der Ehrenbürger unserer Stadt ist entschlafen. Mit tiefer Bezeugung hat das deutsche Volk die Trauerkunde vernommen. Fürst von Bismarck war unbestritten der größte Staatsmann dieses Jahrhunderts, einer der größten Staatsmänner aller Zeiten; ein Mann von gewaltiger Geistes- und Thatkraft, wie die Weltgeschichte nur wenige kennt. Sein Streben, sein Ziel war das Wohl seines Volkes und selten ist es einem großen Manne vergönnt gewesen, dies hohe Ziel in so glänzender Weise zu erreichen, wie es dem Entschlafenen geglückt ist.

In schwerer Zeit begann der junge Staatsmann von Bismarck seine Laufbahn. Die berechtigten Hoffnungen und Wünsche, die das deutsche Volk nach dem glücklichen Abschluß der Freiheitskriege hegte, hatten sich als trügerisch erwiesen. Die Unfähigkeit in den Verwaltungen der Einzelstaaten, das Vertrauen und die Gerechtigkeit im Volke hatten unser Vaterland zu einem wirtschaftlich und politisch fast bedeutungslosen Staatengebilde sinken lassen. Diese unglücklichen Zustände und ihre Ursachen lernte der Staatsmann von B. gründlich kennen und glücklicherweise für unser Vaterland war es in ihm der Mann gegeben, der es verstand, diesen Zustand der Ohnmacht und des Verfalls zu wandeln. Erbitterte Kämpfe

im Innern, blutige Schlachten mit den Reichsfeinden hat unser Zeitalter gesehen. Groß war der Kampf, groß der Erfolg. Als Weltmacht ersten Ranges steht Deutschland da. Die wirtschaftliche Entwicklung unseres Vaterlandes hat sich auf Grund dieser politischen Machtstellung in der so unerbittlich kurzen Zeit der Wiedergeburt des Reichs in einer Weise vollzogen, wie sie in der Weltgeschichte geradezu beispiellos ist. Das ist im Wesentlichen das Werk des Fürsten von Bismarck. Es war dem Fürsten nicht beschieden, die Geschichte des Landes bis zum letzten Atemzuge zu leiten. Bittere Stunden sind ihm nicht erspart geblieben. Die feste Zuversicht aber durfte der Fürst mit in's Jenseits nehmen: Sein Werk, das deutsche Reich, wird bestehen und so lange dieses Reich besteht, wird das deutsche Volk in dankbarer Liebe und Verehrung den Fürsten von Bismarck als Gründer des Reichs, als Schöpfer des Wohlstandes unseres Volkes feiern. Des Vaterlandes größter Sohn ist zur ewigen Ruhe eingegangen. Er ist seinem Herrn gefolgt, der, zur höchsten Macht berufen, in unerschütterlichem Vertrauen dem gewaltigen Genie seines Staatsmannes folgte, der in seiner Staatsweisheit und edler Beherrschung in dem Fürsten den wahren Gründer des Reichs erkannte. Der eiserne Kanzler ruht auf immer. Nach seinem Willen soll seine irdische Hülle in schlichter Weise unter den Bäumen des Sachsenwaldes die letzte Heimstätte finden. S. M. der Kaiser hat in pietätvoller, jedes deutsche Herz erbebender Verehrung auch den irdischen Resten des Fürsten die höchste Ehrung zu theil werden lassen wollen, indem er die Gruft seiner Ahnen zur Beisehung anbot. — Der Bau, wo Bismarck ruht, wird dem deutschen Volke heilig sein. Der Geist des Fürsten aber, dieser echt deutsch denkende und handelnde Geist, wird fortleben in unserer Nation, der Geist ist bereits Eigenthum der Nation geworden und wenn dies, wie erklärlich, im wirtschaftlichen Alltagsleben nicht hervortritt, so ist doch die Einheit des Reichs, das Werk seines Geistes, unerschütterlich gegründet in den Herzen des deutschen Volkes. — Herrliche Denkmäler sind zu Lebzeiten des Fürsten bereits zu seiner Ehre errichtet. Weitere Kunstentwürfe werden folgen. Das schönste Denkmal aber hat der Fürst sich selbst in der Errichtung des deutschen Reichs geschaffen und so lange die Grundfesten dieses Denkmals bestehen, wird in echt deutscher Dankbarkeit das Andenken des Fürsten geheiligt sein. Wenn Kaiser Barbarossa im Kyffhäuser Berge das Symbol der Wiederverlangung des Reichs war, wird Fürst von Bismarck das Symbol sein und bleiben der Erhaltung und Förderung des Reichs. Meine Herren! Sie haben seiner Zeit dem Fürsten von Bismarck die höchste Ehre, die eine Stadt gewähren kann, das Ehrenbürgerrecht, gewährt. Ich glaube, daß ich im Sinne der ganzen Bürgerschaft geredet habe, als ich gestern folgendes Telegramm abschickte.

Nach Verlesung des Telegrammes, dessen Inhalt wir bereits gestern mitgeteilt haben, empfiehlt Herr Oberbürgermeister eine Deputation zu wählen, die der Beisehungsfahrt beizuwohnen und einen Kranz als äußeres Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung niederlegen soll. Herr Kommerzienrath Beigeordneter Coppel: Ich schlage die Herren vor: Oberbürgermeister Dide, Sanitätsrath Dr. Strammann und Kommerzienrath Bedmann. Die Herren werden einstimmig gewählt. Der Herr Vorsitzende schließt die Trauerkündigung.

Deutsches Reich.

Ueber eine Delegation von der Kaiser an Bord des Norddeutschen Dampfers „Sigurd Jarl“ wird aus Trondheim unterm 24. Juli gemeldet: Nach einer herrlichen in Naturgenüssen überreichen Nordlandfahrt hatte unser Dampfer, an dessen Bord fast alle Nationalitäten vertreten waren, am 23. Juli im Reiche der Witternachts-sonne unterm Polarstern die erwartete Begegnung mit der stolzen Kaiserjacht „Hohenzollern“. In feierlicher Beleuchtung passierte die „Hohenzollern“ den „Sigurd Jarl“, welcher über die Toppfen gekragt und auf Kapitän Teodorss's Veranlassung gekloppt hatte. Die Nacht hatte ganz langsame Fahrt und S. Majestät war auf der Kommandobrücke. Wir hielten 3 mal die Flaggen, „Hohenzollern“ dankte. Jubelnd in nicht endenwollender Begeisterung stimmten die Nordlandreisenden aller Nationen in das vom Korvettenkapitän Teodorss ausgebrachte Hoch ein. Der Kaiser dankte und winkte uns noch lange grüßend mit der Hand zu.

Stadt- und Landkreis Solingen.

* — Von einer größeren Anzahl deutscher Handels- und Gewerksamern sind in Verbindung mit dem Verbands der deutschen Gewerks- und Wirtschaftsgenossen, sowie dem Zentralverband deutscher Kaufleute Erhebungen über die Lage des Kleinhandels eingeleitet worden, die den Zweck verfolgen, die Ursachen und den Umfang der in den betreffenden Kreisen vielfach beklagten ungünstigen Lage des Kleinhandels und die zur Abhilfe geeigneten Wege herauszufinden. Die Handelskammer zu Solingen hat nun beschlossen, sich an den Erhebungen zu betheiligen und zu diesem Zweck einen Fragebogen aufgestellt, der an die Inhaber einer größeren Anzahl in der Stadt Solingen betriebener Kolonial- und Manufaktur- (Weiß-) Waaren-Geschäfte ausgegeben und die Grundlage einer durch die Kammer ausgearbeiteten zusammenfassenden Darstellung über die Lage des hiesigen Kleinhandels bilden soll. Es liegt im ureigenen Interesse der betheiligten Kreise, die aufgestellten Fragen mit größter Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit zu beantworten, da das Ergebnis der Untersuchungen nicht ohne Einfluß auf die Stellungnahme der Regierung zu dem Seiten des Kleinhandels wiederholt beantragten gesetzgeberischen Vorgehen gegen die Beamten- und Konsumvereine, Waarenhäuser, Filial- und Versandgeschäfte u. s. m. wird. Von der Handelskammer wird für eine streng sachliche Verwendung des eingegangenen Materials Sorge getragen werden. Die Fragebogen werden demnachst verhandelt werden und sind bis zum 20. d. Mts. beantwortet wieder der Handelskammer zurückzugeben.

— Heute fällt der Unterricht in der Volksschule wegen der im Burgardeschen Lokale am Grünwald stattfindenden amtlichen Lehrerkonferenz aus.

— Die Gesamtzahl der Schüler der Volksschulen des Stadtbezirks Solingen beträgt nach dem Stand vom 15. Mai d. Jrs. 7246; davon entfallen auf die evangelischen Schulsysteme 5679 und auf die katholischen Schulen 1567 Schüler. Gegen das Vorjahr ergibt sich bei den evangelischen Schulen ein Plus von 179, bei den katholischen ein solches von 70, insgesamt also ein Mehr von 249 Schülern.

— Die große Elbische Menagerie, die sich gestern und vorgestern eines sehr regen Besuches zu er-

freuen hatte, fährt heute Mittag 1,08 per Sonderzug vom Südbahnhof nach Oberhausen ab. In Oberhausen gegen die Menagerie 14 Tage zu bleiben.

— Herr Gottl. Hammesfahr, Hesse, hat ein Patent auf eine „Maschine zum Schleifen und Polieren“ angemeldet. — Als Gebrauchsmuster wurden eingetragen: Schellenartig gebogene Stützflügel-Halbkreise, in welchen die Sattelstütze mittels ansehbarer Schraube verstellbar befestigt wird, Halbradhalbkreis-Verbindung mit einwärts gebogenen Rappen und Verbindungsschraube, durch Aufschraubung in den beiderseitigen Rahmenseitungen befestigte Treibriebkugeln für Solinger Industriewerke Adrian & Stod, Solingen. — Schaufelschleife an Leichter- maschinen mit Nütz und stellbarem Hebel mit Nase zum Ein- und Auswechseln während des Betriebes für Christian Fleck, Soling. — Federnde Matrizenmaschine mit Zapfen für lösbare Griffe von Schneidwerkzeugen für Thill & Kall, Soling.

Schicksal, 1. Aug. Herr Polizeisekretär Gmeiner nahm am Freitag und heute Nachmittag in Begleitung eines Polizeibeamten und eines Sachverständigen eine Revision der Obduktion hinsichtlich der Blutlausplage vor. Die Blutlaus tritt hier zwar nicht sehr stark auf, ist jedoch fast in jedem Baumhaare vertreten. — Herr Fabrikant C. Mandewitz hier Solingerstraße hat vom Verlags des Elektricitätsverkes die erste Kraftabgabe im hiesigen Gemeindebezirk erhalten. — Ein jüngst hier zugezogener Handwerker verübte fast unaufhörlich, namentlich Montags, ruhestörenden Lärm und belästigte das Wege kommende Personen. Da er trotz erfolgter Verwarnung sein Unwesen heute wieder fortsetzte, wurde er heute Mittag durch einen Polizeibeamten festgenommen. Bei der Verhaftung widerstand er sich verächtlich, daß andere Leute empört dem Beamten zu Hilfe kamen. Gleichzeitig wurde dem betrunnenen Handwerker die wohlverdiente Tracht Prügel zu Theil, die der Beamte nicht zu verhindern im Stande war. Im Gefängniß benahm sich der Bürsche wie ein Wahnsinniger, er brüllte unaufhörlich während etwa 1 Stunde und zerstörte die Fensterhebe.

* Wald, 2. August. Zu einer schönen Feier stattete sich die gestern erfolgte Einführung des Herrn Rektor Riden in sein neues Amt. Beglänzt vom herrlichen Wetter, nahmen die Empfangsfeierlichkeiten an der Walder Grenze bei Demmelstratz und später die von dem Schulverein Wald II veranstaltete allgemeine Feier in der Schützenhalle den besten Verlauf. Die Schulklassen versammelten sich gegen 2 Uhr Nachmittags auf dem Schulhofe, zogen dann mit ihren Lehrern unter Vorantritt einer Musikkapelle, begleitet von Mitgliedern des Schulvereins, an die Grenze von Wald-Central und erwarteten dort von einer Deputation per Wagen in Solingen abgehenden neuen Leiter. Die Schüler der ersten Klasse sangen unter der Leitung des Herrn Lehrer Kregen beim Eintreffen ihres namentlichen Lehrers den Begrüßungschor. Herr Oberste-Lehn ließ den Herrn Rektor Riden im Namen der Schulgemeinde herzlich willkommen heißen. Herr Riden dankte für den warmen Empfang, worauf sich der ganze Zug wieder in Bewegung setzte und nach Wald zurückmarschierte. Im Schulhause angelangt, begann die offizielle Einführungsfest. Nach dem einleitenden Gesänge: „Gott der Herr“, ergiff der Herr Kreis-Schulinspektor Schulrat Dr. Geis das Wort und führte Herrn Rektor Riden unter Begleitung der Anstellungsurkunde in sein neues Amt ein. Herr Bürgermeister Heinrich entbot einen herzlichen Willkommensgruß.

Nunmehr nahm Herr Pfarrer Schöpswinkel als Vertreter der Kirche das Wort. „Du sollst geben, wozu ich dich sende; du sollst lehren, was ich dich befehle“, dieses schöne Bibelwort legte er seiner zu Herzen gehenden Ansprache Grunde. Im Namen des Lehrerkollegiums begrüßte Herr Oberste-Lehn den neuen Leiter der Schule. Vertrauen und Liebe wollten sie ihrem nummehrigen Rektor entgegenbringen und gemeinsam mit ihm arbeiten an der sittlichen Bewahrung und geistigen Pflege der ihnen anvertrauten Kinder. Sämtlichen Rednern dankte Herr Rektor Riden für die überaus herzlichen Begrüßungsworte, mit denen er von den Vertretern der verschiedensten Korporationen empfangen worden sei und versprach, das ihm entgegengebrachte Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen und das Band zwischen Schule und Haus zu einem festen, unauf lösblichen zu gestalten. Nach dem Schlußgesang: „Danket dem Herrn“ begann die Austheilung der üblichen Stuten an die Schulkinder. — Die allgemeine Feier in der Schützenhalle, bestehend in gemeinschaftlichem Kaffeetrinken, Ansprachen, Musikvorträgen und Gesangsstücken des Vereins „Waldesgrün“, erfreute sich einer sehr starken Betheiligung, und die den ganzen Abend anbauende gehobene Feststimmung ließ die Freude aller Schulkinder über die endlich erfolgte Wiederbesetzung der seit dem Tode des Herrn Rektor Vitzke verwaisten Lehrerstelle deutlich erkennen. Eine Schülerin der 1. Klasse gab dieser allgemeinen Freude Ausdruck durch die Deklamation des folgenden Gedichtes:

Jüngst trugen wir betrübt hinaus
Zur Ruh' im stillen Grab
Den Lehrer, der in diesem Haus
Uns Lebenspeile gab.
Heut füllet Freude uns're Brust,
Willkommen! erklingt!
Der Tag erlöst uns mit Lust,
Der uns den Rektor bringt.
Wir reichen ihm zum Unterspand,
Daß wir getreu der Pflicht
Stets wandeln wollen — uns're Hand
Und sind voll Zuversicht,
Daß Gottes ewige Gnadenhand
Auch für uns Segen hat.
Sie ist es ja, die uns verband,
Sie waltete früh und spät!

Die verschiedenen Ansprachen wuchelten nun in bunter Folge. Herr Fabrikant Herr, der Vorsitzende des Schulvereins, brachte dem Lehrerkollegium an der Schule Wald II ein Hoch aus. Herr Rektor Messerschmidt sprach im Namen der Walder Lehrer und gab dem Wünsche Ausdruck, Herr Rektor Riden möge auf dem Gebiete der Lehrerbildung und Waisenerziehung in die Fußstapfen seines Vorgängers treten und schloß mit einem Hoch auf Herrn Riden. In einer längeren Ansprache gab Herr Bürgermeister Heinrich seiner Freude Ausdruck über die heutige festliche Veranstaltung, die Zeugnis von dem Handbündnisse von Schule und Haus ablegte. Sein Glas galt der Walderin, der Braut des jungen Rektors, Fräulein Kemmann. In formvollendeter Rede dankte Herr Rektor Riden Allen, die ihm heute mit so viel Liebe entgegengekommen seien und entwickelte kurz die Gedanken, von denen er sich bei Ausübung seines neuen Amtes leiten lassen wollte. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die Schulgemeinde. Herr Rektor Dahmann-Solingen widmete dem scheidenden Kollegen, mit dem er 9 Jahre zusammen gearbeitet habe, warme Worte der Anerkennung und gab der Walder Schulgemeinde die feste Versicherung, daß sie

einen Mann erhalten habe, der alle in ihn gesetzten Erwartungen voll und ganz erfüllen werde. Der Walder Schulkinder galt sein Hoch. Auf alle Reden einzugehen, würde zu weit führen. Die schöne Feier verlief zur allseitigen Zufriedenheit und berechtigte zu der Hoffnung, daß dieser Tag der Walder Schulgemeinde zum Segen gereichen werde.

Schlags, 1. Aug. Nach der letzten Sitzung des Armenvorstandes hat Herr Amtsrath Dr. Lucas um die Erlaubniß, den sabbatlich versammelten Armenpflegern, als den berufenen Organen auf dem Gebiete der Wohltätigkeit, Zweck und Ziele der Ortsgruppe des Bergischen Vereins für Gemeinwohl klar legen zu dürfen. Mit kurzen Worten Arbeit und Erfolg schildern, erklärte er, wie der „D. Anz.“ schreibt, es für durchaus notwendig, zur Verschärfung weiterer Mittel für dieses Gebiet werththätiger Nächstenliebe, immer weitere neue Mitglieder zu werben und hält dazu die Armenpfleger innerhalb ihrer Bezirke für ganz besonders geeignet. Möge den werdenden Armenpflegern überall eine freundliche Aufnahme beschieden sein, um für das nächste Jahr noch einer größeren Zahl von Reconvaleszenten und in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern eine Kur in Aussicht stellen zu können. Gleichzeitig mag aber vor allen übertriebenen Hoffnungen und Wünschen der Betheiligten gewarnt sein, denn selbst bei den reichsten Mitteln kann immer nur eine beschränkte Zahl berücksichtigt werden. Manche ist heimliche Pflege viel zu trügerisch. In allen Fällen trifft in letzter Instanz der Vertrauensarzt, Herr Kreisphysikus Dr. Moritz aus Solingen, die Entscheidung.

Spladen, 1. Aug. Gestern fand hier eine Versammlung von Handwerkern statt, welche sich mit der Bildung von Zünften begn. mit der neu zu gründenden Handwerkskammer beschäftigte. Nach dem „Ber.“ wurde beschlossen, eine freie Vereinigung von Handwerkern zu bilden.

(*) Stadtverordneten-Sitzung zu Wald am 1. August 1898.

Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister's Heinrich waren anwesend die Herren Beigeordneten und Stadtverordneten Berns, Böben, Braun, Dülfsen, Hüsmert, Jordan, König, Kranen, Krüfuss, Eins, San. Rath Dr. Strammann, Thomas und Vöck. Es fehlten: Schultheiß die Herren Biele, Eichardt, Coers, Hammesfahr, Klein, Meyer, Schimmelsch, Vollmar, unentschuldig die Herren Aprath und Lüttgens. Das Protokoll führte Herr Stadtschreiber Schmidtman.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Vorsitzender in bewegten Worten Kenntniß von dem am 30. v. Mts. Abends 11 Uhr erfolgten Hinscheiden unseres hochgeschätzten Ehrenbürgers, des unvergesslichen Reichskanzlers Fürsten Bismarck und theilte mit, daß er Namens der Stadt einen Kranz zur Niederlegung auf das Grab abgehandelt habe. Die Kranzschleife trug folgende Aufschrift: „Ihren unvergesslichen Ehrenbürger die ewig dankbare Stadt Wald.“ Veranlassung erbt das Andenken an den hohen Verstorbenen durch Erheben von den Sigen.

1. In geheimer Sitzung wurde beschlossen, die Philologen der höheren Stadtschule vom 1. Oktober d. J. ab nach dem neuen Normal-Stat von 1897 anzupassen.

2. Geschäftliche Mittheilungen. Herr Vorsitzender berichtet zunächst über den Erfolg seiner Bemühungen in

Diese Woche Sonnabend Ziehung! Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pfg.
200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.
LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pf. extra) sind noch zu beziehen durch die Verwaltung der Metzer Dombau-Geldlotterie in Metz.
In Solingen zu haben bei Louis Plücker, Kaiserstraße (zur alten Linde).
Metzer Dombau-Loose à 3,30 Mark empfiehlt Ewald Meis.

Felsenkeller.
Mittwoch u. Donnerstag:
frische Maffeln.
C. D. Schmidt.
 Auf. Heute erhalten **KOST** und
 Logis. Schützenstraße 69 b.

Erklärung!

Die in Nummer 152 der „Solinger Zeitung“ vom 2. Juli a. c. von einer
 biesigen Firma als Alleinverkauf annuncirten:
Bleyle's Knabenanzüge
 sind bei mir
15% billiger zu haben.
S. Gaertner, Kaiserstraße 159.

Zu dieser in dieser Zeitung erschienenen Annonce bin ich im Interesse meines Kunden
 genöthigt, folgendes zu sagen:
 1. Ich habe den Alleinverkauf meines Fabrikates, insbesondere der Spezialität **Bleyle's
 Knabenanzüge** für Solingen der Firma
Hömann-Stüttgen übertragen.
 2. Dieselbe ist gleich anderen Verkaufsstellen von mir streng verpflichtet, **nur zu den
 von der Fabrik festgesetzten Einheitspreisen**, wie sie in den Katalogen aufge-
 führt sind, zu verkaufen.
 3. Ich stehe mit der Firma S. Gaertner in keinerlei Verbindung.
 4. Aus dieser Erklärung der Firma S. Gaertner geht klar hervor, daß sie damit beab-
 sichtigt, die Konkurrenz zu kränken und sich selbst in täuschender Weise in ein billiges Licht
 zu stellen, es ist damit der Weg zum unlauteren Wettbewerb betreten.
 5. Wenn die Firma S. Gaertner den Inhalt ihrer Annonce aufrecht halten will, soll
 sie die an sie ergangenen Bestellungen zur Ausführung bringen.

Alle weiteren Schlüsse überlasse ich dem Urtheile des Lesers mit der Bemerkung, daß
 ich an dieser Stelle das letzte Wort gesprochen habe, da ich weitere Consequenzen dem Ge-
 richt übergebe.
 Stuttgart, 30. Juli 1898.

Wilh. Bleyle.

A. Schmidt vorm. Theod. Moser.

Hemdenblusen,
 sowie sämtliche
Kinder-Kleidchen
 mit 10% Rabatt.

Heute, Dienstag, den 2. August,
 Abends 8 1/2 Uhr findet in meinen Garten-Anlagen:
Großes Konzert
 des hiesigen Instrumental-Vereins,
 unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn Stöckert statt,
 wozu alle Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen sind.
Entree frei! **Entree frei!**
 Achtungsvoll **Richard Albrecht.**

Müngsten.
 Mittwoch, den 3. August:
Militär-Concert,
 ausgeführt vom
Trompeter-Corps des weiff. Infanterie-Regts. Nr. 11,
 unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn Lehmann.
 Anfang 4 Uhr. Entree 40 Pfg. Kinder die Hälfte.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Wilh. Baumgärtner.**
 Das Konzert findet von der obigen Kapelle bestimmt statt.

Milchur-Anstalt
„Zur schönen Aussicht.“
 Bringe meine an der Feldstraße hinter dem Landrathamt gelegene
Milch-Wirtschaft
 in empfehlende Erinnerung. Frische Milch, schattige Sitzplätze, schöne
 Anlagen und schöne Aussicht nach dem Rhein. Abends Gasbeleuchtung.
 Hochachtungsvoll **Wilh. Wiedenhöfer.**

Hahnenfurth (Stat. Dornap-Hahnenfurth).
 Jeden Mittwoch:
Frei-Concert,
 ausgeführt vom Städtischen Orchester, Elberfeld.
Ferd. Stöcker.

Verfuchen Sie
Adler-Kaffee
 Nr. 0 1 2 3
 à Pfd. 1.80 1.50 1.20 1.00 Pfg. in 1/2 Pfd. Pack. bei
Arnold Kürten,
Kaufhaus „zum goldenen Adler“,
 Kaiserstraße 132 rechts.

Haben Sie eine Wäscherin,
 welche die Wäsche nicht zu Ihrer Zufriedenheit **blen-
 dend weiss** wäscht, so lassen Sie schleunigst
Cheegarten's Leinenseife holen.
Ueberall käuflich.
Kriegels Massen-fänger
 für Fliegen, tausendfach bewährt, à Stück 10 Pfg. Staubt
 und schmutzt nicht und fängt fortwährend.
 Alleinige Hauptniederlage
Arnold Kürten, Kaiserstraße 132.

Diejenigen Herren
 Techniker, welche
 sich für die Gründung eines
Techniker-Vereins
 interessieren, werden ge-
 beten, Mittwoch Abend 9
 Uhr sich bei Herrn Pohl,
 Kaisersaal einzufinden.
 Mehrere Techniker.
**Sonnen- und
 Regenschirme**
 werden reparirt und überzogen.
Fritz Küppers,
 gegenüber der Rotthengasse.

58,000
Cigarren
 habe ich per Gelegenheit gekauft und
 verkaufe solche, so lange der Vorrath
 reicht, in Kisten à 100 Stück,
 à Mark 2.60. Gut gelagert.
Benj. Kaufmann,
 Goldstr. 7. Bismarckstr. Ecke.
1. Stahlblech,
 ca. 150 Kc., 1 m dick, sehr billig zu
 verkaufen.
 Näb. i. d. Exped.

Gasmotor,
 1 H. P. S. zu kaufen gesucht.
 Wo, sagt die Expedition.
Zweischlaf. Bett, ganz neu, ver-
 änderungsb. zu verkaufen. Näb. i. d. E.
Ein weißer Pudel
 zu verkaufen. Näheres in der Exped.
Alle und Jede
 Nähmaschine kann reparirt werden und
 wird gründlich gemacht durch
J. W. Wunderlich, Mechaniker,
 Wupperstraße 41.

Ein dresdener **Portier**
 verhältniß. b. z. verkaufen.
Wald, Schulstraße 3a.
Älteres Mädchen sucht Wäsche in u.
 außer dem Hause.
 Name in der Expedition abgeben.
 In der Nacht von gestern auf heute
 ist mir eine
Glucke mit 5 Enten
 gestohlen worden. Wenn sich die Thäter
 innerhalb 24 Stunden nicht einfinden,
 werde ich sie gerichtlich belangen.
S. Diedrichs, Kotten bei Solingen.

Verloren
 am Sonntag im Garten des Herrn
 Jakob, Kohlstr. eine silb.
Damenuhr mit Nickelketten.
 Der redliche Finder wird gebeten,
 selbige gegen Belohnung abzugeben.
 Kaiserstraße 270.

Schiller-Büchse
beste
Conservenbüchse
Zur Erfrischung
 des Abends und zur Befeuchtung jedes
 üblen Geschmackes sind **Broffs**
Deutsche Mundpillen
 das vorzüglichste Mittel.
 Vorräthig bei
H. Bremer,
Colonia-Drogerie,
 Köfnerstraße 94.
 Fruchtpreis unverändert.

Zur gefälligen Beachtung!

Das **Specialgeschäft von Fabrikaten A. L. Mohr**
 (Inh. Wilh. Koch)
 befindet sich von heute an nicht mehr Kölnerstraße 44a sondern
Kölnerstrasse 96
 in dem bisherigen Fahrradgeschäft von **Friedr. Meis.**
 Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit die Bewohner von Solingen
 und Umgegend auf meine billigen Preise in **Margarine,**
gebr. Kaffee, Kaffee-Busatz, Cacao, alle Sorten
Fleischwaren, Eier u. s. w. aufmerksam zu machen.
 Achtungsvoll **Wilh. Koch.**

Circa 2500 □ Meter

Lagerplatz

am Hauptbahnhof Remscheid ge-
 legen (mit eigenem Anschlussgleis und
 Gleis-Waage) zuvermieten. Näheres bei
Christian Ziegler,
Remscheid, Elberfelderstr. 70.

Lokomobilen bis 200 HP

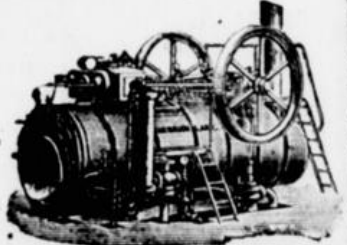
für Industrie und Gewerbe
 beste und sparsamste
 Betriebskraft
 der Gegenwart.

Verkauf:

1895/96: 1191 Stück,
 1897: 845 „
 1898: 1. Sem. allein: 560 Stück mit 12452 normalen HP.

Total über 7000 Stück.

HEINRICH LANZ, Mannheim.



Achtung!

Heutiger Eierpreis:

pr. Mille M. 44,50, pr. 100 St. M. 4,65, pr. 10 St. M. 0,48.
Solinger Eier-Engros-Geschäft.
 Blumenstraße 96 (ca. Burgstraße-Ecke).

Jalousien und Rollläden

liefert in bestbewährter Konstruktion mit Langjähriger
 Garantie billigt die
Düsseldorfer Jalousiefabrik H. Müller Söhne.
 Betreuer: Carl Dinger in Solingen, Wolfstraße.

Die Städtische Sparkasse in Wald,

Rathhaus, Zimmer Nr. 5, fünf Minuten vom Bahnhof
 entfernt, nimmt Einlagen in jeder Höhe, auch per Post
 und verzinst solche mit 4 bezw. 3 1/2 %.

Abziehsteine,

Für Rasirmesser:
 Gelbe belgische Oel-Abziehsteine
 Thüringer Wasser-Abziehsteine.
 Für Taschenmesser,
 Scheeren etc.:
 Arkansas-Oel-Abziehsteine,
 Washita-Oel-Abziehsteine,
 in den besten Qualitäten und allen
 gebräuchlichen Dimensionen
 hält stets in grosser Auswahl auf Lager
 und empfiehlt billigst die
**Solinger Schleif-
 und Polir-Artikel-Fabrik**
F. W. Beckmann,
 Birkenstrasse 42

Heidelbeerliqueur.

Bei Durchfall und Magenstörungen
 nehme man von diesem Liqueur alle
 paar Stunden Viquergläschen.
 1/2 Liter - Fl. 0,60, 1/2 Liter - Fl. 1,00.

Hirsch-Apotheke

J. Engelbert, Fernsprecher 152.
Wohnungsnachweis.

Unentgeltliche Vermittlung im
 An- und Vermietung von Woh-
 nungen, möbl. Zimmern u. s. w.
C. Meiss,
 Schenkwirtschaft „zur Flora“,
 Ost- und Weststr. Ecke.

Schüler,

welche das Institut Kallab in Ober-
 cassel besuchen sollen, finden als Externe
 bei Lehreraufsicht im Nachbarhause
 liebevolle Aufnahme und gute Pflege.
 la. Referenzen. Näheres bei
Herr. Busch in Obercassel bei Bonn.
**Verchiedene Kleider- und Zeinen-
 schränke, große Schränke, Bettstelle
 mit Boden, schöne Kirchbaum-Kommode,
 doppelgelassenes Schreibtisch u. verschiedene
 andere Möbel zu verf. Südwall 20.**

Baum- u. s. w.

Ein erprobtes Mittel dagegen sendet
 einigen Interessenten als Probe gerne zu.
Wilh. Baums, Dülken.
 Ein schöner **Trumeau-Spiegel**
 in Nussbaum, fast neu, mit Unterzap,
 2 Meter 60 cm hoch, zu verkaufen.
 Südwall 20.

Neuheiten

aller Solinger Artikel gesucht,
 besonders in Federmessern, allen
 Stahlfachen, Messern u. s. w. Phän-
 tasi-Artikel. Offerten unter M.
 A. 77 an die Exped. d. Ztg.

Junger Mann

mit schöner Handschrift für ein
 Bureau gesucht. Selbstgeschriebene Off.
 unter M. 113 an die Exped. d. Ztg.

2 tüchtige Bauschreiner

sofort gesucht. Carl Meis, Vereinsstr.

Ein Mädchen

erwünscht auf halbe Tage (Morgens) ge-
 näh. in der Exped.

Elbersfeld, 1. Aug. Ein roher Burke ist der Bügelarbeiter N. von Wald. Als er am 7. November von einem Feldbitter beim Vogelsang überfallen worden war und einige Tage später seine Mutter vernommen werden sollte, verlangte er von dieser unter den gemeinsten Drohungen, Bitten, die sich gar nicht widerlegen lassen, sie solle verschweigen, daß er schon einmal wegen Vogelsangs bestraft sei. Die Strafkammer schickte ihn wegen Bedrohung auf 2 Wochen ins Gefängniß. — Unter die Langfinger ging am 25. April der Fabrikarbeiter G. aus Ohligs. G. war Kottgänger bei dem Fabrikarbeiter K. und bewohnte mit dessen Sohn dasselbe Schlafzimmer. In Abwesenheit des jungen K. brach er am 25. April dessen Koffer aus und eignete sich daraus 7 M. an. Außerdem stahl er ihm ein Paar Stiefel

und dann verurteilte er, ohne seine Kesselschuld für mehrere Wochen zu bezahlen. Er klagte jetzt zwar, wurde aber für überführt erklärt und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Alte Bekanntheit erneuerten am 12. Febr. v. J. in Solingen der former W. von dort und der Metzger St. aus Olve bei Bier und Brantwein. Sie hatten sich früher mal irgendwo kennen gelernt und sich dann in Solingen wieder getroffen. W., der übrigens die ganze Sache bezahlen mußte, war bald so seltsam, daß er dem alten „Freunde“ willig seine Jacke und seinen Hut ließ. Daß ihm St. vorher schon die Uhr weggenommen hatte, hatte er nicht bemerkt. St. verurteilte mit den Sachen und wurde erst kürzlich dingfest gemacht. Wegen Diebstahls und Unterschlagung erhielt er 6 Monate Gefängnis. — Ein Haftbefehl

wurde gegen den Fabrikarbeiter H. von Solingen, der sich wegen Verletzung des Polizeigewaltens M. verurteilt hatte, aber nicht erschienen war, erlassen. (V. Stg.)

Vermischte Nachrichten.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Manöver sei wiederum auf die Bestimmungen hingewiesen, die über die Ausrüstung von Sendungen an Offiziere und Mannschaften, die sich im Manöver befinden, getroffen worden sind. Es ist bei solchen Sendungen zu vermeiden, ein Marschquartier als Bestimmungsort anzugeben, vielmehr sind die Sendungen fast gerade so zu adressieren, als ob der Empfänger sich in seinem ständigen Garnisonorte befinde. Die Adresse muß neben Namen und Charge des Betreffenden die

möglichst genaue Bezeichnung des Truppenteils (Regiment, Kompanie, Schwadron, Batterie), daneben die ständige Garnison desselben und den Vermerk: „Zur Zeit im Manöver“ enthalten.

Aus Rheingebiet, 31. Juli. Bei den schweren Gewittern, welche sich am vorletzten Abend über einen Teil von Rheingebiet entluden, wurden bei Niederseim 2 Personen, Vater und Tochter, vom Blitze erschlagen. Dieselben waren mit Feldarbeiten beschäftigt und suchten sich in einem Kornhaufen vor dem Regen zu schützen.

Hamburg, 1. Aug. In der letzten Nacht zerstörte, der „Hörtenhaller“ zufolge, ein gewaltiger Brand die 200 Jahre alte Kirche in Wandebek.

Meß, 31. Juli. Am 15. August findet wie her-

kömmlich in der Schlacht bei Gravelotte eine allgemeine Gedenkfeier für die 1870/71 Gefallenen statt. Der Gedenkfeier vorher geht eine Schmückung sämtlicher Kriegergräber und Denkmäler. Die Zahl derselben übersteigt 2000.

Dankirchen, 30. Juli. In der Fabrik von Bourgeois & Cie. in Bonbourg zerbrach gestern ein Oalometer, wobei fünf Arbeiter verwundet wurden.



Westdeutsches Patentbüro.
Rölnstr. 26 (nahe Südbahnhof)
(nahe Hauptpost) 23 Jähr. techn. Erfabr.,
9 Jahre in Berlin tätig. Seit 95 in
Solingen. Besondere Preise, 2 Diplome
f. techn. Leistungen. Baarendeisen unter
Garantie der erfolgreichen Eintragung.

Wer liebt ihn mehr?

Aus dem Englischen von W. von Schönan. (18)

„Du sollst dich um solchen Bewerber nicht grämen.“
„Du vergißt, daß sie ihn liebt. Wenn er wieder zu mir kommt, muß ich ihm entweder offen sagen, wie es mit ihm steht, oder meine Einwilligung zur Verlobung geben; meine Antwort hängt von Dir ab, Viktor.“
Ich habe mich bisher nie in Dein Vertrauen gedrängt, aber jetzt mußt Du mir sagen, ob Du beabsichtigst, Lady Clara Gordon zu heiraten oder nicht?“
Sollte er seiner Mutter seine seltsame Liebesgeschichte erzählen? Er wußte, daß sie alles aufbieten würde, um zu verhindern, daß er Carmen heiratete, sobald sie hörte, er sei frei; darum schweig er.
Die Gräfin sah ihn fest an und sagte: „Ich habe ja auch Entlassung gelernt, aber ich glaube in vollem Ernst, wenn Du mir mitteilst, daß wir Laredone verlieren, so werden die Worte mir den Tod geben. Bedenke, was in Deiner Hand liegt: Ewas Glück und der Besitz Deiner Väter. Ein Wort von Dir und beides ist erhalten oder verloren.“ Sie brach in Thränen aus und verließ das Zimmer.

XVI.

Lord Meyburn konnte es immer noch nicht fassen, daß er frei war, frei, Carmen oder Clara zu heiraten, ganz wie er wollte.

„Ich konnte dem Schicksal dankbar sein,“ dachte er, „wenn ich Carmen weniger liebte. Alle Schwierigkeiten wären beseitigt, aber ich liebe Carmen und nicht Lady Clara, ich könnte diese morgen betrachten, Laredone retten und Ewas glücklich machen. Gestern, als meine Mutter an meinem Halbe ditterlich weinte, dachte ich, ihr alles opfern zu können; heute habe ich meine Freiheit zurück und habe doch nicht die Kraft, sie zu überleben!“

Der verhängnisvolle Tag rückte immer näher. Viktor hörte, daß Freunde in Laredone Vermessungen vorgenommen hatten, was sollte in der alten Heimath gemacht werden? Er wußte zusammen, wenn er davon dachte, und es lag in seiner Nacht, das alles zu verhindern, wenn er Carmen aufgab. „Viele würden es an meiner Stelle thun,“ sagte er zu sich, „sie würden ihr schreiben, daß die Heirath ungültig sei; aber ich kann es nicht, ich liebe sie und fühle mich durch die Ehe gebunden.“

Es fehlten jetzt nur noch zwei Tage bis zu Lord Gordon's Rückkehr; in diesen mußte Viktor über sein eigenes Schicksal und das der Seinigen ent-

schieden haben. Keinen Augenblick war er sich unsicher über seine Wünsche, aber er fragte sich, ob er unter solchen Verhältnissen nicht sein Glück opfern müsse, und diese Frage wußte er nicht zu entscheiden. Liebe und das Gefühl von Ehrenhaftigkeit wiesen auf den einen Weg; das Glück anderer, die Erhaltung seines alten Namens, die Rettung von Laredone — alles zeigte den anderen.

Er konnte nirgends Ruhe finden und ging in das Clublokal, um dort einen langen Brief an Carmen zu schreiben; aber auch da wurde er gestört, es war ein beständiges Kommen und Gehen, lebhaftes Unterhalten und lautes Lachen, auf der ganzen Welt schien keiner Sorgen zu haben außer ihm!

Er ging wieder fort, und an der Hausthür kam der Portier auf ihn zu und sagte ihm, daß vorhin eine Dame nach ihm gefragt hätte; sie hätte keinen Namen genannt, sondern nur gesagt, sie würde wiederkommen.

„Wer es meine Mutter?“

„Nein, die war es nicht, die Dame war jung.“

„Nun, es ist gut,“ erwiderte Lord Meyburn, den die Sache wenig interessirte, und ging weiter. Als er die Thür öffnete, fuhr ein Wagen vor, und eine Dame stieg aus. Viktor sah zufällig auf und sah den Boden unter den Füßen zu verlieren: Es war Carmen, in deren Gesicht er blickte, die er zuletzt auf der Straße in Lissabon gesehen hatte.

Einen Augenblick sahen sich Carmen und Viktor sprachlos an, dann streckte er ihre bunte Hand entgegen und fragte: „Bist Du es wirklich, mein Herz?“

Die großen Augen strahlten ihn voller Liebe an.

„Ja, ich bin es: Carmen, Dein Weib! Ich konnte die Trennung nicht mehr ertragen, deshalb komme ich zu Dir. Und nun sage mir auch, daß Du Dich freust.“

„Das weißt Du doch,“ erwiderte er lächelnd, und dann empfand er eine große Verlegenheit, wozu er das junge Mädchen, welches sich für seine Frau hielt, bringen sollte.

Sie sah einen Schatten über sein Gesicht gleiten und fürchtete, ihn erröthen zu haben.

„Du bist doch nicht böse, daß ich gekommen bin?“ fragte sie leise.

„Böse? Mein Kind, wie könnte ich darüber böse sein, wenn ich mich Tag und Nacht nach Deinem Anblick gesehnt habe und viel darum gegeben hätte, Dich einen Moment in die Arme schließen zu können!“

Aber die schreckliche Erinnerung an Alles, was er ihr sagen mußte, kam lähmend über ihn. Ob sie an-

nahm, daß er sie in sein Haus bringen würde? Wohin sollten sie gehen?

Der Droschkentaxi hielt noch. „Fahren Sie uns in den Park,“ rief er ihm zu und bat Carmen einzusteigen. Sie sah ihn erstaunt an, folgte aber seiner Aufforderung und sie fuhren ab. Wie sehnte er sich darnach, sie leidenschaftlich in die Arme zu schließen, sie sein eigen zu nennen, aber er mußte sich immer wieder sagen: „Sie ist nicht Dein Weib, sie gehört nicht Dir.“

Er zog ihren Kopf sanft an sich und küßte sie liebevoll. „Mein süßes Herz,“ sagte er, „ich muß mir Deine Gegenwart erst klar machen, ich kann es immer noch nicht fassen.“

„Du hast mich noch gar nicht gefragt, wo ich herkomme,“ bemerkte sie.

„Ich kann nur daran denken, daß Du hier bist, laß uns die Zukunft vergessen und nur der glücklichen Gegenwart leben. Ich habe immer an Dich gedacht, mich nach Dir gesehnt, und jetzt halte ich Dich wirklich in meinen Armen.“

„Um uns nie mehr zu trennen,“ fügte sie hinzu, indem sie seine Hand drückte, „nie wieder.“

Wenn er das auch hätte sagen dürfen! Er schloß sie noch fester in die Arme, war sie doch diesen kurzen Augenblick sein, möchte folgen, was da wollte. Vor dem Bewußtsein ihrer Gegenwart verschwand alles, die drückenden Sorgen, die dunkle Zukunft, er dachte an nichts, als daß Carmen bei ihm war.

„Hier ist der Park,“ sagte Lord Meyburn, „wir wollen uns nun ein lauschiges Plätzchen unter den schattigen Bäumen suchen, und dann erzählst Du mir von Deinem Entschluß, herzukommen, und von der Reise.“

„Es machte sich alles so wunderbar. Eine reiche englische Familie kam nach Lissabon, Lady Long, kennst Du sie, Viktor?“

„Meine Mutter ist sehr befreundet mit ihr.“

„Nun, Lady Long hatte ihre Kinder bei sich, zwei Knaben und ein kleines Mädchen, sie hatten auch eine Erzieherin mitgebracht, aber ein bestiges Fieber raffte diese in wenigen Tagen dahin und Lady Long wendete sich an den englischen Consul mit der Frage, ob er ihr nicht ein junges Mädchen nennen könnte, das die Pflege der Kinder übernehmen würde. Er schickte gleich zu mir, und Du kannst Dir meine Freude denken, als die Dame mich fragte, ob ich mit nach England reisen und unterwegs für die Kinder sorgen wollte. Ich sah es für einen Fingerzeig des Himmels an, zu Dir zu kommen, und meine Sehnsucht war auch zu

groß geworden. Den letzten Ausschlag gab noch Dein lieber trauriger Brief. Du schreibst so vergewisselt und wußtest nicht, wann Du nach Lissabon kommen könntest. Das entschied Alles, ich nahm das Anerbieten an und kam nach England.“

„Dann bist Du noch bei Lady Long?“

„Ja, ich konnte sie doch nicht gleich bei der Ankunft hier verlassen, ich dachte mir wohl, daß Du es nicht gerne sehen würdest, aber sie war so freundlich gegen mich, und ich möchte sie nicht in Verlegenheit setzen.“

Sie ahnte nicht, welche Beruhigung ihm das war, sie wußte ja, daß sie wieder zu Lady Long zurückkehren mußte, aber sie hatte erwartet, daß er sehr entschieden dagegen sein und sie nicht fortlassen werde. Sie fühlte sich etwas enttäuscht und fuhr fort: „Ich dachte mir wohl, daß Du es nicht gerne sähest, wenn Deine Frau, Carmen Gräfin Meyburn — wie stolz ich geworden bin — als Gouvernante in einem bekannten Hause gewesen wäre, aber Wenige sehen mich dort und noch Wenigere werden mich kennen, wenn Du die beschiedene Erzieherin in Dein Haus führst, nicht wahr?“

„Nein, gewiß nicht, mein Herz,“ erwiderte er und erweichte die Frage, was sie sagen würde, wenn sie hörte, daß die Heirath ungültig sei!

Sie sah, daß ihn etwas bedrückte und fragte ihn liebevoll, was es wäre, sie lächelte kalten aus seiner Stirne, herbe Linien um den Mund und seine Augen hätten ganz den frischen, hellen Glanz verloren.

„Ein Grund ist der, daß ich mich nach Dir sehnte,“ antwortete Lord Meyburn, „und dann hatte ich viele Sorgen in Gute- und Geldangelegenheiten. Ach, Carmen, erzähle mir von Dir, das höre ich am liebsten.“

„Ich kann nur wenig erzählen. Mein Leben ist wie ein Traum gewesen seit ich Dich verlor; ich weiß nicht, wie ich damals nach Hause kam, ich war wie betäubt und gelähmt durch die plötzliche Trennung, ich hatte mir ausgemalt, wie ich es sein müßte, Dein geliebtes England zu sehen und für immer dort mit Dir vereint zu sein. Ach, Viktor, das Gefühl, Dich wieder hergeben zu müssen, war so schrecklich, daß ich Tage lang in meiner Stube lag und weder essen noch schlafen konnte; der einzige Trost war, daß die Trennung nur 4 Wochen dauern sollte, und als sie um waren, zählte ich die Stunden, aber Monat auf Monat verging, und Du kamst nicht! Du weißt nicht, was ich gelitten habe.“

Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust und sie schmeigte sich dichter an Lord Meyburn. (Fortsetzung folgt.)

Alt-Reichskanzler
Fürst Otto von Bismarck.



W. H. W. W.



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

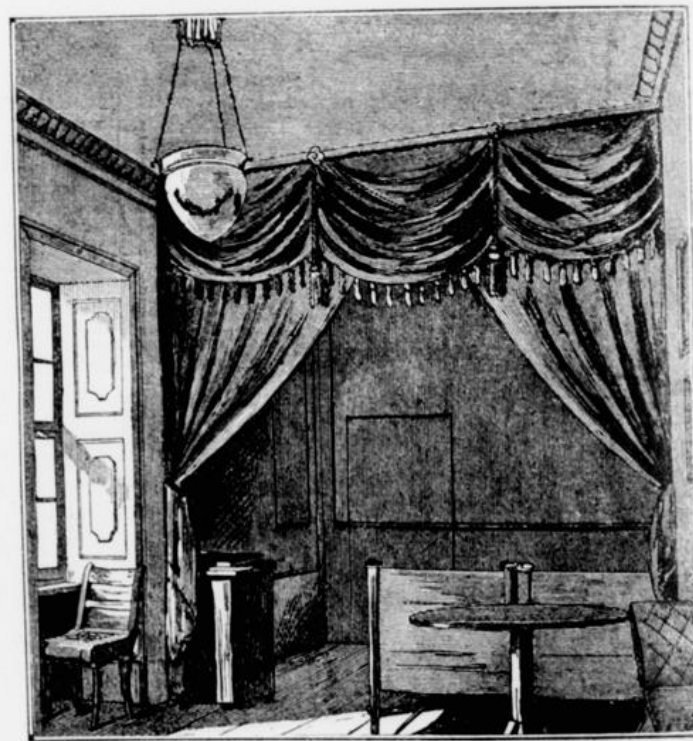
Fürst Otto von Bismarck *



Mit unfählichem Schmerz ist die tieftraurige Kunde in ganz Deutschland und noch weit über dessen Grenzen hinaus vernommen worden, überall hat die Nachricht von

dem Tode des ersten Kanzlers des deutschen Reiches, Germania's größtem Sohn, tiefsten Kummer und größte Betrübniß hervorgerufen, ganz Deutschland liegt in Trauer. Die gewaltige deutsche Eiche, welche Zeiten und Stürmen trotzte, die Fierde des deutschen Waldes, der stolze Baum ist nun gefällt. Erschüttert und wortlos stehen wir an der Bahre des größten Mannes unseres Volkes; wie wäre es möglich, das alles aufzuzählen, was Deutschland ihm zu danken hat. Mit Bismarck ist der letzte der großen Männer dahingegangen, die in zäher Energie und mit scharfem Blick, mit nie ermattender Ausdauer und mit Weisheit die Einigung Deutschlands angestrebt und unter Kaiser Wilhelm I. ruhmreicher Regierung dieses herrliche Werk glorreich vollendet haben. Den Traum unseres Jahrhunderts nach Deutschlands Einheit hat er erfüllt, alle die deutschen Fürsten und Stämme einte er zu einem mächtigen, die Geschichte des ganzen Erdballes leitenden Reiche. Bismarck hat nicht nur daselbe geschaffen, er war auch vollkommen mit ihm verwachsen und vermochte so alle der deutschen Nation drohenden Stürme abzuwenden. Freilich war an ihm auch alles urdeutsch im vollen Sinne des Wortes; so ist der Name Bismarck der deutschen Nation ein Symbol geworden, ein Symbol aller ihrer besten Eigenschaften und so wird er auch fortan in der Erinnerung des deutschen Volkes weiterleben. In den Gang der Geschichte greift der Tod des Fürsten Bismarck nicht mehr als ein schicksalvolles Ereigniß ein. Acht Jahre lang ha-

ben Kaiser und Volk sich selbst regieren gelernt, der unerseßliche Verlust hat seinen schlimmsten Schrecken verloren. Aber auch dafür, daß wir uns ohne seine Leitung fortentwickelt, sind wir dem Fürsten Bismarck dankbar verpflichtet. Er hat uns das Selbstbewußtsein, den Patriotismus, den Unternehmungsgeist auf dem politischen wie auf dem wirtschaftlichen Gebiete wiedergegeben und uns dadurch gleichsam im Voraus sein Scheiden ersetzt. Ueberall spüren wir den Hauch seines Geistes. Das Reich und unsere Weltstellung: Dies ist das Erbe, das er uns hinterlassen. Es zu erhalten und zu mehren, im Frieden, so lange es geht, auf dem Schlachtfeld, wenn es sein muß, ist unsere Pflicht. Die Unsterblichkeit war diesem Todten schon bei seinen Lebzeiten verbürgt; jetzt ehren wir ihn am höchsten, wenn wir an seiner Bahre, die Fahnen senkend und die Kränze niederlegend, einstimmig den Ruf erheben: Ruhm dem theuren Todten und Heil dem



Geburtszimmer Otto von Bismarcks.

Reiche! Aus dem Wachsen, Blühen und Gedeihen Deutschlands aber strömt auch für Bismarcks Namen die Unvergänglichkeit.

Otto von Bismarck wurde am 1. April 1815 als Sohn des preussischen Rittmeisters a. D. Ferdinand von Bismarck zu Schönhausen in der Altmark geboren und verlebte seine Jugendzeit auf den väterlichen Gütern Kniephof und Stülz. Nachdem er in Berlin die vorbereitende Schulbildung genossen hatte, bezog er die Universitäten zu Göttingen und Berlin und gab während seiner Studienzeit einen sehr flotten Korpsstudenten ab. Am 28. Juli 1847 verheirathete er sich mit der gemüthvollen Johanna von Puttkamer, welcher



Otto von Bismarck im ersten Lebensjahre.

Dein- und Gäs- Rath ent- fahr, abigt Aberte Vor- am nseres Alt- , daß egung trug ich e n a l d. Ver- die der d. stellen. hender gen in.

Die drei Kinder, Marie, die spätere Gräfin Hanganu Herbert und Wilhelm entsprossen.

Im Jahre 1846 schon war Bismarck Reichshauptmann, bald darauf wurde er zum Abgeordneten gewählt und trat als solcher in den vereinigten Landtag ein, der am 11. April 1847 in Berlin zum ersten Mal eröffnet wurde. Schon damals zeichneten sich seine Reden durch ihren geschlossenen Charakter und ihre geistvolle Beherrschung des Stoffes aus. Bedeutend ist, daß er auch schon damals mit großer Energie

Weise verfuhr, als Bismarck eintrat und mit scharfem Hieb den gordischen Knoten löste. Es war die Realpolitik, die nach langem Stümpfern mit ehernem Schritte in die preussisch-deutsche Politik einzog. Mit großer Gewandtheit und Energie durchfocht Bismarck den Konflikt und rettete damit die Heeresorganisation, wobei er auch gegenüber Oesterreich Preussens deutschen Verneinung energisch zur Geltung brachte. Zugleich schnitt er unverzagt die kritische schleswig-holsteinische Frage an und wußte dabei die Ansprüche Preussens in



Napoleon und Graf Bismarck nach der Schlacht bei Sedan.

das deutsche Nationalbewußtsein vertrat, allerdings in einer ganz anderen Ausführung, als auf dem Frankfurter Parlament vorgeschlagen wurde. Im Jahre 1851 wurde er zum preussischen Gesandten beim Bundestag in Frankfurt ernannt, wo er die hohe Schule seiner diplomatischen und staatsmännischen Erfahrung und Kunst fand, und wo er die Interessen Preussens gegenüber Oesterreich in ganz energischer Weise wahrte. Von 1858 an sehen wir Bismarck zuerst als Gesandten in Petersburg, später in Paris, bis ihn im September 1863 König Wilhelm I. nach Berlin zurückberief und ihn zum Vorgesetzten des Staatsministeriums ernannte. Die ganze Situation in der preussischen Kammer war damals in heillosen

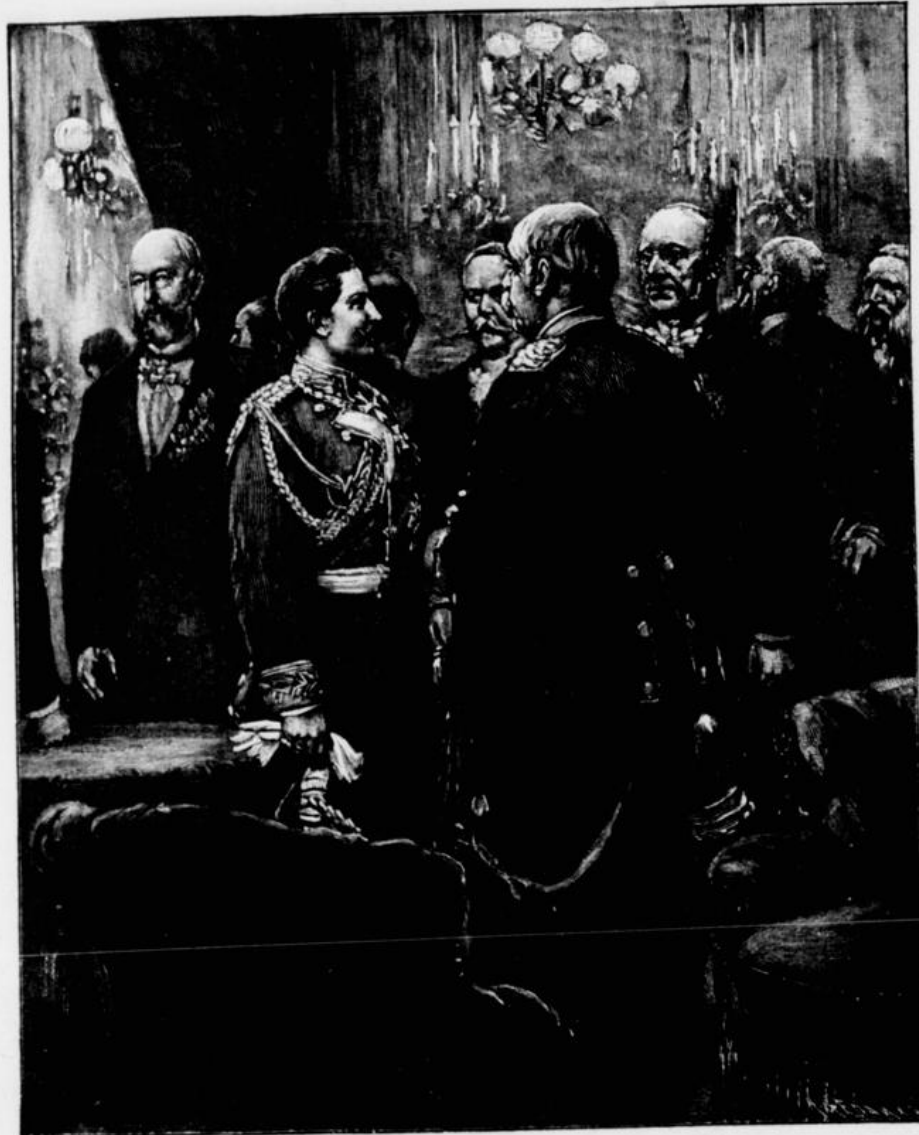
meisterhafter Weise gegenüber Dänemark und Oesterreich zu vertreten. Es führte dies zunächst zu dem mit Oesterreich gemeinsam unternommenen Kriege gegen Dänemark im Jahre 1864. Dadurch war aber die Suprematie Preussens gegenüber Oesterreich noch nicht erlangt. Da dieses Ziel von Bismarck, der inzwischen in den Grafenstand erhoben war, aber stetig im Auge gehalten wurde, mußte der ehrene Würfel fallen.

Das Jahr 1866 brachte die Entscheidung zu Gunsten Preussens. Der Prager Friede gab ihm mit gewaltigem Gebietszuwachs eine unbestrittene Großmachstellung und nach Ausscheiden Oesterreichs die Anerkennung und Führung des norddeutschen Bundes. Sein Ausbau zum deutschen Reiche wurde durch eine

weise Mäßigung gegenüber den Südstaaten vorbereitet. Der norddeutsche Reichstag trat am 14. Febr. 1867 in's Leben, er nahm die Bundesverfassung mit Preußen als Präsidialmacht, Bismarck als Bundeskanzler und einer freireichlich ausgestatteten Volksvertretung an. Von der ihm bewilligten Dotation kaufte Bismarck sich damals Barzin.

Mit der deutschen Kleinstaaterei wurde durch die Bundesverfassung aufgeräumt und die Vollendung der Einheit durch geheime Schutz- und Trugbündnisse mit den süddeutschen Staaten vorbereitet, |

Navoleon, einerseits gereizt darüber, daß er 1866 vollständig leer ausgegangen war, und andererseits von einer Kriegspartei an seinem Hofe willenlos vorwärts geschoben, brach im Jahre 1870 in höchst trivialer Weise den Krieg gegen Deutschland vom Zaune, wobei die spanische Thronfolge als nichtiger Vorwand dienen mußte. Indessen fand Frankreich sowohl militärisch als auch diplomatisch auf deutscher Seite alles wohl vorbereitet. Mit gewohnter Meisterschaft hatte Bismarcks geniale Staatskunst die schwierige Aufgabe gelöst, die auswärtigen Mächte, selbst das von dem



Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck bei einer parlamentarischen Session.



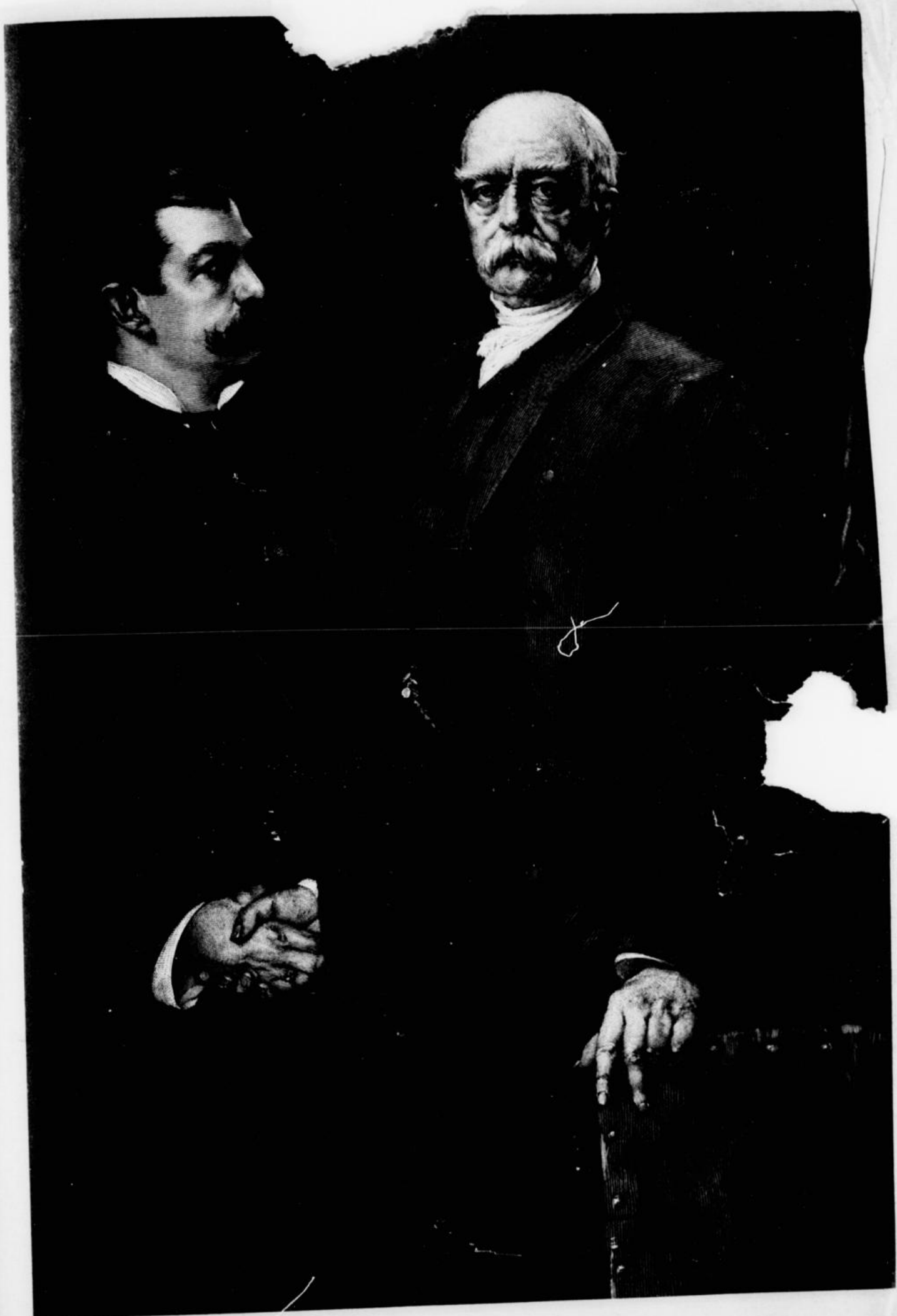
Abreise des Fürsten Bismarck von Berlin im Jahre 1890.

preußenfeindlichen Beust geleitete Delegation, vom Kriege fern zu halten, so daß Frankreich, das auf die Besiegten von 1866 auch auf die süddeutschen Staaten bestimmt gerechnet hatte, sich beim Ausbruch der Feindseligkeiten vollständig isoliert sah. Einmüthig zog das ganze Deutschland in Waffen über den Rhein, warf in einer Reihe zerfetzender Sieger den Erbfeind zu Boden und als herrliche Siegesbeute brachte es aus dem Frankfurter Frieden, 10. Mai 1871, die einst geraubten deut-

schen Provinzen Elsaß-Lothringen dem Mutterlande zurück. Der Abschluß des deutschen Einheitsbaues war die natürliche Folge des gemeinsamen Triumphes, und so erfolgte am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal des Versailler Schlosses die feierliche Proklamation des Königs Wilhelm von Preußen zum deutschen Kaiser.

Am 21. März 1871 wurde Bismarck von seinem dankbaren König in den Fürstenstand erhoben und ihm der Sachsenwald als Dotation überwiesen, wo er in Friedrichsruh sich ein neues, bald und dauernd lieb gewonnenes Heim gründete.

Gleichfalls am 21. März versammelte sich in Berlin der erste deutsche Reichstag. Er trat nun unter Bismarck's, des deutschen Reichskanzlers, Führung an das große und schwere Werk



Count Plösch and his son Herbert.

heran, das nach außen voll-
endete Reich im Innern
auszubauen. Wie Bismarck
den äußeren Feinden seiner
jungen Schöpfung zu wehren
gewußt hatte, so stellte er sich
auch entschlossen und kraft-
voll den inneren Feinden ent-
gegen, und für die Erfolge
und das Ansehen des deut-
schen Reiches dürfte man
wünschen, daß von seiner
Politik niemals abgewichen
worden wäre.

Aber Bismarck verstand
die Wunde, die sein Schwert
schlagen mußte, auch zu hei-
len. Wenn die sozialistischen
Wähler seine starke Hand
gefühl hatten, so war Bis-
marck nun darauf bedacht,
bestehende wirtschaftliche
Schäden aufzufinden und
durch eine weise Gesetz-
gebung, welche jetzt allen
Kulturstaaten als Muster
dient, die Besserung herbei-
zuführen. Leider entstanden
dem treuen Berater dreier
Kaiser bei Einführung der
sozialen Reformen Differen-
zen mit den Ansichten Kaiser
Wilhelms II. Auch in ande-
ren Fragen der Politik mögen zwischen dem jungen
Herrscher und dem alten Staatsmann Meinungs-



Bismarck vor dem Sarkophage Kaiser Wilhelms I.

verschiedenheiten hervorge-
treten sein, welche am
20 März 1890 den Fürsten
Bismarck zwangen, um seine
Entlassung zu bitten. Kaiser
Wilhelm II. nahm das Ent-
lassungsgesuch an. Nach
Außen hin wurde die Her-
beit zwar etwas gemildert,
indem der Kaiser den schei-
denden Kanzler zum Herzog
von Lauenburg und zum
Generaloberst der Kavala-
lerie ernannte.

Wohl hat sich der ver-
hängnisvolle Miß zur Freude
aller guten Deutschen wieder
geschlossen und fand am
26. Januar 1894 im könig-
lichen Schlosse zu Berlin
eine Aussöhnung zwischen
dem Kaiser Wilhelm II. und
dem Alt-Reichskanzler statt;
indessen lebte dieser für die
Folge fast immer in stiller
Zurückgezogenheit auf seinen
Besitzungen, zumeist in Fried-
richsruh. Nur ab und zu ließ
er noch beratend und war-
nend seine Stimme ver-
nehmen, wenn in besonders
kritischen Fällen Deutsch-
land Gefahr drohte.

Wohl war Bismarck in letzter Zeit ab und zu
leidend, indessen war sein Zustand nie ein Besorgniß

geräumt u.
die Vollen-
ung der Ein-
heit durch ge-
heime Schutz-
und Trup-
bündn



Fahrt des Fürsten Bismarck nach dem königlichen Schlosse zu Berlin im Jahre 1894.

in-
nd
ls-
st-
at-
gr.
igt
rie

or-
am
res
st-
sch
ung
rug
en
b.
ber-

die
b.
len.
aber
in

erregender. Auch das ungünstige Befinden der letzten Tage hatte sich wieder gebessert, so daß die Kunde von dem am 30. Juli kurz vor Mitternacht eingetretenen Tode nur um so überraschender und schmerzlicher wirkte.

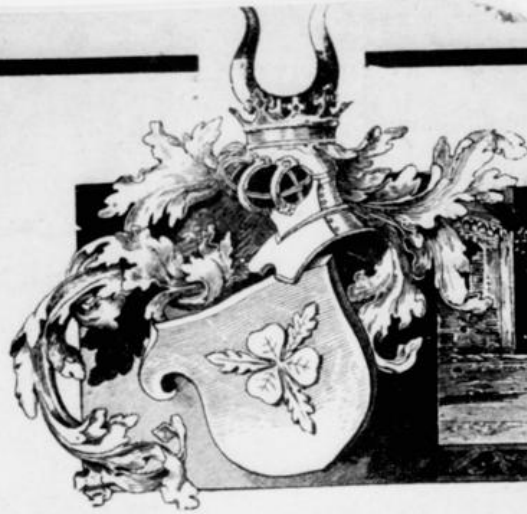
und gedeihen könne. Nun ist Fürst Bismarck nicht mehr — der allgewaltige Tod hat auch den eisernen Kanzler dahingerafft; wir aber, die wir trauernd an der Bahre des erhabenen Mannes stehen, den wir



Tröst Kaiser Wilhelms II. am 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck.

Mit dem Fürsten Bismarck verlieren die deutschen Bundesstaaten einen eifrigen Hüter ihrer Sonderrechte und Selbständigkeit, da Fürst Bismarck stets fest davon überzeugt war, daß das deutsche Reich einzig und allein nur auf föderativer Grundlage bestehen

mit Stolz jederzeit den Unserigen nannten und nennen, wir geloben, das zu schützen, zu schirmen und zu erhalten, was er uns als köstliches Erbe hinterlassen: das wiedergeeinte deutsche Vaterland. Darum allezeit in Treue fest zu Kaiser und Reich!



Eingang von Friedrichsruh

Bismarck — todt!

Nun ist sie da, die trauervolle Stunde,
Die längst befürchtete! Der schwere Schlag,
Dem bang und zitternd wir entgegenfahen
Seit Jahren schon, den Liebe und Verehrung
Von keinem theuren Haupte wenden kann. —
Er ist gefallen: Bismarck ist nicht mehr!
Sein stolzer Name, der die ganze Erde
Dereinst durchdonnerte wie dröhnend Erz. —
Heut' klingt er leise, wehmuthsvoll gedämpft
Von Aller Lippen, und die Mannesthräne
Verbirgt sich nicht im Auge der Getreuen,
Die fest zu ihm gekauften bis zum Tod!

Kürwahr, ein tiefer Schauer faßt uns an,
Ein Ungeheures bäumt sich vor uns auf,
Wenn solch ein Unserförender der Menschheit
Der Sterblichkeit entrichtet den Tribut.
Und maßlos, wie der Rahmen, den er füllte,
So rollt sich vor dem Auge
In mächt'gen Bildern die Erinnerung auf
An das, was er gewesen und gewirkt.

Was Bismarck war, — mit eh'rnen Lettern ist es
Verewigt in dem Buche der Geschichte.
In Deutschlands schwerster, jammervollster Zeit,
Als es geschlagen und in sich gespalten
Am Boden lag, ein Spott der ganzen Welt, —
Als alle Gutgefinnten sehnend suchten
Nach einem Ausweg aus dem tiefen Leid
Und — ihre Ohnmacht fühlend — heiß und bang
Einstimmten in des Dichters stehend Wort:
„Nur Einen Mann, o Gott, aus Millionen!“ —
Da trat mit wuchtig-kühnem Helden Schritt
Auf Deutschlands Bühne Seine Kraftgestalt,
Mit eh'rner Stirne alles überragend.
Mit Adlerblicken unter busch'gen Brauen
Durchspähte er des Vaterlandes Wirrsal
Und brach sich Bahn mit kühn-entschloss'ner That.
Durch eine Schule grenzenloser Leiden
Und namenloser Kämpfe führt' er Deutschland
Dem Ziele zu, das es so heiß ersehnte,
Und trug — vergöttert bald und bald verfehmt —
Der leicht bewegten Menge wechselnd Urtheil.
Doch als er klag' geführt den letzten Schlag,
Als er von Frankreichs blutgetränkten Feldern
Den Kaiser heimgebracht in's neue Reich,
Da ward der Kämpfer zum getreuen Eckart,
Zum Hort des Friedens und zum starken Schützer
Der schwer errung'nen Einigkeit und Macht.

Wann hätte je die Welt bei solcher Kraft
So weise Mäßigung geschaut? Wann hätte
Bei solcher Größe je solch schlichte Treue.
Soldat' rührend frommes Goltvertrau'n gewohnt?
Und o, wie würdevoll trug er die Krone,
Die jeden echten, großen Menschen schmückte,
So lang die Erde steht, die Dornenkrone
Des Undanks, der Verkennung und des Hasses!
Furchtlos und treu, mit Muth und Goltvertrauen,
Schritt er dahin die vorgestreckte Bahn,
Nach unten nicht und nicht nach oben schielend — — —
„Er war ein Mann, nehmt Alles nur in Allem!
Wir werden nimmer seines Gleichen seh'n.“

Nun ist er todt! Gebrochen ist das Auge,
Das Seherauge, das so scharf und klar
In's Weltgetriebe sah; dahingestreckt
Ist nun die hehre, ragende Gestalt.
Germania birgt in schwarze Trauerflöte
Das Angesicht und legt dem großen Todten
Den Kranz der Erde zitternd auf das Haupt.

O Gegenwart! Sei diesem Manne dankbar
Für seines Lebens Werk, das Du geschaut,
Doch nicht, wenn Du Vergangenheit wirft sein,
Die Zukunft, die — von Leidenschaft befreit —
Den Mann im Werke spiegelt, über Dich
Erröthend ein vernichtend Urtheil fällt!
Und was er schuf, o hält' es treu, daß Du
Es als Vermächtniß kammst hinübergeben
An Deine Kinder, Deine Kindesfinder!
Denn was man nicht vererbt, besaß man nie,
Das war man niemals würdig zu besitzen.

Du aber, großer Mann, um den die Klage
Durch alle deutschen Herzen zitternd geht,
Ruh aus vom Kampfe Deiner Erbenstage,
Von Dankbarkeit und Liebe fromm umweht!
Und wird Dein Lebenswerk nun auch zur Sage,
Dein Bild ist's doch, das ewig ragend steht.
In Erz und Marmor wird's den Enkeln melden
Von Dir, der großen Zeit erhab'nem Helden.

Gott, der so reich gekrönt Dein Kämpfen, Streben
Er schenke Frieden Deiner Grabesruh!
Doch unserm Deutschland woll' er immer geben
Zur rechten Stunde einen Mann wie Du!
Dann wird der deutsche Adler sieghaft schweben
Mit starkem flügel Schlag der Sonne zu:
Und herrlich wird die Zukunft reifen sehen
Des Reiches Macht, des Volkes Wohlergehen.

Hans Nagel.



Extra-Blatt

der

Solinger Zeitung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolf Pfeiffer in Solingen.

Druck und Verlag
von W. Pfeiffer in Solingen.

Telegramm.

Berlin, 1. August. 5,5 Uhr Nachm.

Der schwarz umränderte 'Reichsanzeiger' theilt das Telegramm mit, das gestern der Kaiser an den Fürsten Herbert Bismarck gesandt hat: „In tiefer Trauer theilnehmend an dem Schmerz, der Sie alle um den theuren großen Todten erfasst, beklage ich den Verlust von Deutschlands großem Sohne, dessen treue Mitarbeit an dem Werke der Wiedervereinigung des Vaterlandes ihm die Freundschaft meines in Gott ruhenden Großvaters, des großen Kaisers Majestät, fürs Leben und den unausslöschlichen Dank des ganzen deutschen Volkes für alle Zeiten erworb. Ich werde seiner Hülle in Berlin im Dom an Seite meiner Vorfahren die letzte Stätte bereiten“. Der Kaiser ordnete eine zehntägige Hoftrauer, achttägige Armeetrauer an, die Flaggen sämtlicher Reichsstaatsdienstgebäude tragen halbmast bis nach der Beisetzung. Der 'Reichsanzeiger' würdigt in einem längeren Artikel die unsterblichen Verdienste Bismarcks, in dem das Vaterland seinen größten Sohn verloren habe.

Extra-Blatt

der

Solinger Zeitung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolf Pfeiffer in Solingen.

Druck und Verlag
von Alb. Pfeiffer in Solingen.

Fürst Bismarck todt. Telegramme.

Berlin, 30. Juli. 9,20 Min. Abends. Den „Hamburger Nachrichten“ wird mitgetheilt, daß im Befinden Bismarcks eine **ungünstige Wendung** eingetreten ist.

Berlin, 31. Juli. (1 Uhr Nachts.) Fürst Bismarck ist Abends 11 Uhr gestorben.

Otto Eduard Leopold Fürst von Bismarck, Herzog von Lauenburg, geboren am 1. April 1815 in Schönhausen, hat also das hohe Alter von 83 Jahren 4 Monaten erreicht. Als Sohn des Rittmeisters und Gutsbesizers Karl Wilh. Ferd. v. Bismarck und der Luise Wilhelmine, geb. Menken, stammt er aus einer altadeligen, schon im 13. Jahrhundert in der Altmark angelegenen Familie. Nachdem der junge Bismarck das Berlinische Gymnasium zum „Grauen Kloster“ absolviert, studierte er in Heidelberg und Göttingen, vermählte sich im Jahre 1847 mit Fräulein Johanne von Puttkammer und wurde 1851 zum preussischen Bundestagsgesandten ernannt. Nachdem B. seit dem 1. April 1859 preussischer Gesandter in Petersburg und seit Frühjahr 1862 Botschafter in Paris gewesen, trat er am 24. September d. J. als Minister des Auswärtigen an die Spitze des preussischen Ministeriums. 1864 setzte er den gemeinschaftlichen Krieg Preussens und Oesterreichs gegen Dänemark durch, der die Vorehreung Schleswig-Holsteins und 1865 die Erhebung Bismarcks in den erblichen Grafenstand zur Folge hatte. Der durch langjährige und tiefgreifende Differenzen mit Oesterreich hervorgerufene Krieg von 1866 bewirkte das Ausscheiden Oesterreichs aus Deutschland und die Gründung des Norddeutschen Bundes, dessen innere und äußere Politik Bismarck als Bundeskanzler leitete. Nach dem glücklichen Ausgang des Krieges wies er Frankreichs Annexionsforderungen zurück. Der von Frankreich vom Zaune gebrochene deutsch-französische Krieg von 1870/71 brachte der deutschen Nation die volle politische Einheit unter dem erblichen Kaiserthum der Hohenzollern. Am 1. Sept. 1870 hatte der Graf Bismarck die weltgeschichtliche Begegnung mit dem gefangenen Kaiser Napoleon vor der Kapitulation von Sedan, am 18. Januar 1871 verlas Graf Bismarck im Schlosse zu Versailles die Proklamation Kaiser Wilhelms. Zum Fürsten erhoben und Reichskanzler ernannt, schloß B. am 10. Mai 1871 den Frieden mit Frankreich. 1878 brachte Bismarck den Dreibund mit Oesterreich und Italien zu Stande. Wegen des Sozialistengesetzes gerieth Bismarck mit Kaiser Wilhelm II. in Meinungsverschiedenheiten und trat am 20. März 1890 von seinen Aemtern zurück. (2 Attentate auf B., von Blind 7. Mai 1866 und Kullmann 13. Juli 1874 in Kissingen, verwundeten ihn nur leicht.)

Die Kunde von des großen Staatsmannes Heimgang wird überall, wo Deutsche wohnen, Gefühle der Wehmuth und Trauer wachrufen, hat doch das deutsche Volk Bismarcks unsterbliche Verdienste um unser Vaterland allezeit hochgeschätzt. Mit ihm sinkt der letzte der treuen Paladine, die Kaiser Wilhelm I. um sich versammelte, in's Grab. In der Geschichte wird das, was der eiserne Kanzler für Deutschlands Macht und Größe gethan, für alle Zeiten ausgezeichnet bleiben.